

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 98



Donnerstag, 8. April 1943

## 102000 Tonnen versenkt! Das Eichenlaub für Dönitz

Ein neuer Großerfolg gegen den feindlichen Nachschub

Aus dem Führerhauptquartier, 7. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In schweren Kämpfen gegen den feindlichen Nachschub versenkten unsere Unterseeboote im Atlantik und im Mittelmeer wiederum 14 vollbeladene Schiffe mit zusammen 102 000 BRT. und einen Zerstörer. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden. In der Biskaya schoß eines unserer Unterseeboote einen angreifenden schweren Feindbomber ab.

Berlin, 7. April

Ergänzende Berichte besagen: Unter den vernichteten Schiffen befand sich die der „Blue Star Line“ in London gehörende „Melbourne Star“ von 12 806 BRT., die, mit Stückgut beladen, im Mittelatlantik auf dem Wege von Nordamerika nach Australien versenkt wurde. Die „Melbourne Star“ war ein modernes 16 Seemeilen laufendes Kühlschiff, dessen Laderaum mit einem Fassungsvermögen von 21 700 t für die Zufuhr von Fleisch und Butter nach England verlorenging — ein besonders schwerer Verlust für die auf jedes einzelne Kühlschiff angewiesene britische Versorgungsflotte. Unter den angegriffenen Schiffen befanden sich ferner fünf moderne große Tanker von 41 000 BRT., von denen drei versenkt wurden. Damit hat die feindliche Tankerflotte seit Beginn des Krieges 770 Tanker mit zusammen 5,6 Millionen BRT. verloren.

Im Mittelmeer gelang nach stundenlanger Verfolgung neben anderen Erfolgen die Versenkung eines durch Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Munitionsdampfers, der mit Westkurs fuhr und nach dem Torpedotraffer zunächst keine Anzeichen für ein Sinken bot. In mehreren hundert Metern Abstand wurde jedoch das ablaufende Boot von einer ungewöhnlich schweren Detonation so stark erschüttert, daß es sich dabei nur um die Explosion großer Munitionsmengen gehandelt haben kann. Eine Bestätigung dieser Vermutung erhielt der Kommandant des Bootes, als er, auf Schrottiefe gehend, außer den Begleitzerstörern und einer riesigen, dunkelbraunen Explosionswolke von dem Schiff nichts mehr sah.

Mit den Erfolgen der ersten Tage des Monats April sind die durch unsere Kriegsmarine und Luftwaffe der feindlichen Handelsschiffahrt bisher zugefügten Verluste auf 25 834 000



Der Kampf unserer Verbündeten an der Ostfront

Eingesetzte kroatische Gebirgsartillerie, feuert gegen erkannte bolschewistische Beseitigungen (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Baier, Z.)

BRT. gestiegen. Allein den deutschen U-Booten fielen bisher 17 135 400 BRT. zum Opfer und den Oberwasserstreitkräften weitere 3 394 275 BRT., während die Luftwaffe 5 303 600 BRT. feindlichen Schiffsraums vernichtete.

### Der Dank des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 7. April

Der Führer empfing am Mittwoch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, und überreichte ihm in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um die Führung des U-Boot-Krieges als 223. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

### Schlimmer als im Jahre 1917

Von Konteradmiral a. D. Karl Tägert

Noch niemals in diesem Kriege hat der Gegner so sorgenvolle Betrachtungen über die Erfolge unserer U-Boote angestellt, wie in diesen Tagen. So gibt der englische Admiral Fremantle in einem langen Zeitungsartikel unumwunden zu, daß die Lage Englands derjenige gleiche, in der es sich in dem kritischen Jahre 1917 des uneingeschränkten U-Boot-Krieges befand. Wie es damals stand, schilderte sehr anschaulich der im April 1917 in England eingetroffene amerikanische Admiral Sims in seinen Kriegserinnerungen. Er hatte gleich nach seiner Ankunft eine Besprechung mit dem Ersten Seelord der Admiralität, dem Admiral Jellicoe. Dieser erzählte ihm, daß die Totalverluste an Schiffen im Februar 530 000 Tonnen, im März 603 000 Tonnen betragen hätten. Das Mehrfache von dem, was die Zeitungen gebracht hätten. Der Amerikaner fiel aus allen Wolken. „Das sieht ja so aus, als wenn die Deutschen den Krieg gewinnen“, sagte er. „Das werden sie auch“, versetzte Jellicoe, „wenn wir die Verluste nicht stoppen können, und zwar schleunigst.“ Ihre Rettung schrieben die Engländer dem damals eingeführten Geleitsystem zu, aber dennoch mußte selbst Churchill nach dem Kriege zugeben: „Nur ein wenig mehr, und der U-Boot-Krieg hätte uns alle durch Hunger zur unbedingten Übergabe gezwungen.“

Admiral Fremantle erklärt in seinem erwähnten Artikel, das Problem sei durch den Bau von Handelsschiffen in solcher Zahl, daß mehr gebaut wird als verloren geht, nicht zu lösen. Er verlangt stärkeren Einsatz von Geleitschiffen und Flugzeugen, schnellere Handelsschiffe, selbst wenn deren Bauzeit doppelt so lang sei wie die der jetzigen. Die Vorschläge decken sich im wesentlichen mit denen englischer Schiffbaukreise. Auch der amerikanische Admiral Land, der Leiter des Marineausschusses, spricht von ähnlichen Plänen; er stellt besonders den Bau schneller Frachtschiffe in Aussicht.

Damit gibt er zu, daß die vielgenannten Liberty-Schiffe sich nicht bewährt haben. Das sind derbe Schiffe von etwa 10 000 Tonnen Tragfähigkeit, die man rasch im Reihenbau herstellen kann. Da man zu ihrem Antrieb nicht die jetzt üblichen komplizierten Turbinen und Dieselmotoren verwenden mochte, wählte man einfache Kolbenmaschinen, und diese veralteten Maschinenanlagen erweisen sich als ungenügend. Sie geben den Schiffen nur eine Geschwindigkeit von etwa 10 1/2 Seemeilen. Daß das zu wenig ist, zeigen die verheerenden Verluste, die die neuen U-Boot-Angriffe gebracht haben. 17 Seemeilen mindestens würden heute als Durchschnittsgeschwindigkeit für Geleitzüge benötigt, denn Konvois von 10 Seemeilen beständen oft aus Schiffen, die bei stürmischem Wetter so gut wie gar keine Fahrt voraus machten, also den U-Booten zur leichten Beute würden.

So urteilt der englische Admiral Tweedie, ein 27-jähriger Geleitzugführer, in einer Zusage an die „Times“. Auch die internationale Konferenz von Seeleuten der Handelsmarine, die im Januar in London tagte, verlangte vor allem schnellere Schiffe. Die englische Admiralität war dagegen, weil schnellere Schiffe geringeren Laderaum führen und nicht so rasch und einfach herzustellen sind. Wenn Admiral Land sich nun doch für einen schnelleren Typ als den der Libertyschiffe entschieden hat, so wird mit Recht hervorgehoben, daß dadurch das ganze amerikanische Schiffbauprogramm ins Wanken gerät; denn von den Schiffen dieses Programms sollten bisher Hunderte als Liberty-Schiffe gebaut werden, und auf deren rapiden Reihenbau sind massenweise Fabriken und Werften eingestellt worden.

Das wird also nun anders werden. Die immer sehr offenerzige New Yorker Zeitschrift

## Empörung in Belgien: Das sind ehemalige Verbündete!

Die Toten Antwerpens eine flammende Anklage gegen die entmenschte angloamerikanische Kriegführung

Brüssel, 7. April

Tiefste Empörung hat ganz Belgien erfaßt nach Bekanntwerden der amtlichen Einzelheiten über den angloamerikanischen Terrorangriff auf ein Arbeiterviertel in Antwerpen. Die Blätter verurteilen in schärfster Form die „Heldentaten“, der ehemaligen Verbündeten, deren Wortführer von Humanität und Moral trafen.

„Die belgische Bevölkerung“, so schreibt „Het Laatste Nieuws“, „ist auf das blutigste getroffen worden, und zwar im teuersten, was sie besitzt, in ihren Kindern. Die hingemordeten Kinder von Antwerpen werden für immer eine Anklage gegen die britisch-nordamerikanische Kriegführung sein; diese Kinder treten in die Reihe der Tausende von Burenkindern, die vor vierzig Jahren in Transval von den Engländern umgebracht wurden.“

„Solr“ schreibt, ganze Wohnviertel, Schulen und Kirchen sind aus 6- bis 7000 Meter Höhe vernichtet worden; kein Mensch auf der Welt könne behaupten, daß das Bombardement von Antwerpen einen militärischen Zweck verfolgen konnte. „Le Pays Reel“ faßt sich in folgende Sätze zusammen: Dieser Massenmord der Angloamerikaner ist durch nichts zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Die angloamerikanischen Terroristen haben den blinden Zufall walten lassen, so schnell wie möglich ihre todbringenden Lasten über einem großen Bezirk abgeworfen mit dem klaren Bewußtsein, daß Hunderte von Zivilisten, Arbeitern, Frauen und Kinder dem Tode ausgeliefert wurden. Das ist nicht mehr Krieg, das ist ein Verbrechen, das seine Strafe finden wird.“

### Eine Erklärung Brinons

Hn. Paris, 8. April (LZ.-Drahtbericht)

Botschafter de Brinon, der Generaldelegierte der französischen Regierung im besetzten Gebiet, erklärte in einer Pressekonferenz, es fehlten die Worte, um die angloamerikanischen Methoden der Kriegführung zu brandmarken. Die Piloten der Herren Roosevelt und Churchill beweisen jeden Tag aufs neue, daß sie keinerlei militärische Tradition kennen und daß sie ihre Waffen nur zur Befriedigung ihrer Zerstörungsgelüste benutzen.

Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung fand am Mittwochvormittag in Paris die Beisetzung der Blutopfer des angloamerikanischen Terrorangriffs statt. Nach einer religiösen Feier sprach Finanzminister Gathala und erinnerte an die Worte des Marschalls Pétain, der in seiner Rundfunkansprache vom vergangenen Sonntag den britischen Angriff als „eine durch nichts zu rechtfertigende Handlung“ gebrandmarkt hatte. Der Minister erhob dann

selbst Anklage gegen die englischen Flieger, die, wie er sagte, im Jahre 1940 Frankreich mitten im Kampfe im Stich gelassen hätten, jetzt aber an Frankreichs Himmel schon zum zweiten Male wieder auftauchten, um Tod und Verderben zu säen.

Die Anzahl der Todesopfer ist nach letzten Berichten auf 328 gestiegen. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange. Es wird befürchtet, daß noch zahlreiche Tote geborgen werden müssen. Über 100 Personen werden weiterhin vermißt. Eine Anzahl von Personen, die sich während des Angriffs auf einer Brücke befanden, wurden durch den Luftdruck ins Wasser geschleudert und sind teilweise ertrunken.

### Das Urteil Italiens

Mailand, 7. April

Beim letzten Terrorangriff auf Mailand wurden, wie die jetzt abgeschlossenen Feststellungen ergeben, wiederum zahlreiche

## Mahatma Gandhi will bis zum Tode fasten

Gerüchte aus Neu Delhi / Besuchsverbot für Chandra Roy, Gandhis Arzt

Stockholm, 7. April

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ will aus zuverlässiger Quelle in Neu Delhi erfahren haben, daß Gandhi die Absicht habe, bis zum Tode zu fasten. Vielleicht ist diese Absicht, so heißt es in dem Bericht weiter, die Ursache dafür, daß Dr. Chandra Roy, der Arzt, der Gandhi zu behandeln pflegt, nicht die Erlaubnis bekommen hat, Gandhi in seinem Gefängnis zu untersuchen; Roy ist nicht nur ein hervorragender Arzt, sondern spielt auch eine bedeutende Rolle in der Kongreßpartei und ist einer der Vertrautesten Gandhis.

Einer aus indischen nichtpolitischen Persönlichkeiten bestehenden Abordnung wurde ein Besuch bei Gandhi verweigert. Der englische Vizekönig erklärte, Gandhi dürfe keinen Besuch empfangen.

Berichte aus Bangkok besagen, daß die englischen Behörden ein Gesuch des Sohnes Gandhis, seine Mutter im Gefängnis besuchen zu dürfen, abgelehnt haben. Frau Gandhi ist nach den Überanstrengungen und der Beunruhigung infolge des Fastens des Mahatma schwer erkrankt.

### Die feige Rache Englands

Erzerum, 7. April

Die irakische Scheinregierung hat verordnet, daß alle Iraker, die in den Achsenländern leben, bis zum 21. April in den Irak zurück-

kunsthistorische Gebäude und Kirchen getroffen sowie vor allem die in der Villa Reale untergebrachte städtische Skulpturensammlung vollkommen vernichtet. Glücklicherweise waren die wertvollsten Stücke zuvor in Sicherheit gebracht worden. In mehreren Kirchen, darunter auch im Mailänder Dom, gingen zahlreiche Fenster in Trümmer.

Der jüngste Terrorangriff auf Paris wird von der norditalienischen Presse als ein neuer Beweis für die brutalen angloamerikanischen Kampfmethoden gebrandmarkt. Die Blätter unterstreichen besonders die Schreckensszenen auf der Pferderennbahn von Longchamps sowie einem weiteren Pariser Sportplatz. Ohne irgendein Ziel militärischer Art zu suchen, haben die Amerikaner, wie „Popolo d'Italia“ betont, die Bevölkerung der Pariser Vororte mit ihren Bomben beworfen. Das barbarische Bombardement, das bei herrlichem Wetter und glänzender Sicht durchgeführt wurde, hat ganz Paris gegen die Kampfführung der ehemaligen Verbündeten aufgebracht.

### Kampfflieger-Rekord

Berlin, 7. April

Von der Besatzung eines im Südabschnitt der Ostfront eingesetzten Kampfflugzeuges flog der Flugzeugführer bisher insgesamt 365mal, der Beobachter 351 und der Funker nicht weniger als 446mal gegen den Feind. Der Bordmechaniker führte bisher 348 Feindflugflüge durch. Die Staffel, zu der das Flugzeug gehört, zerstörte in 14 Nachtangriffen gegen bolschewistische Nachschublinien 24 Transportzüge und beschädigte 23 Eisenbahnzüge schwer.

### An der Schwedenküste abgestürzt

Genf, 8. April (LZ.-Drahtbericht)

Sieben englische Flieger sprangen aus ihrem Bombenflugzeug an der schwedischen Küste in der Nähe der Laholn-Bucht ab. Das Flugzeug zerschellte und explodierte bei der Bodenberührung. Die sieben Engländer gehörten zu einem Angriffsgeschwader auf die Reichshauptstadt und erhielten über Berlin schwere Treffer, so daß sie sich nur noch nach der schwedischen Küste hinüberretten konnten.



## Wir bemerken am Rande

Rüstungskraft und Nerven in USA. Man muß einmal selbst „drüben“ gewesen sein, um das kindlich übersteigerte Selbstbewußtsein des Nordamerikaners sich vorstellen zu können. Der Yankee sieht mit einer Aufgeblasenheit sondergleichen auf andere Völker herab — nichts kommt nach seiner Meinung an die Kraft und Leistung seines Landes heran. Diese angeborene Überheblichkeit des Volkscharakters macht sich die Judenpresse in den Vereinigten Staaten auch in diesem Kriege schlaue zu machen, um den Krieg dem Mann auf der Straße schmackhaft zu machen, denn der Sieg und damit das „bis business“ hinterher sei bei der amerikanischen Überlegenheit ja eine Selbstverständlichkeit. So wird denn den leichtgläubigen Lesern der USA-Blätter eingepit, die Rüstungskraft der „United States“ sei stärker als die aller anderen Länder der Erde zusammengekommen, und selbstverständlich habe der Sammy, der nordamerikanische Soldat, Nerven wie Stricke und sei schon so jedem Gegner auf den europäischen Kriegsschauplätzen himmelhoch überlegen. Daß mit den Produktionsziffern von Roosevelt und dem Klüngel um ihn ein Riesenbluff getrieben wird, ist kürzlich an leitender Stelle unseres Blattes ausgeführt und nachgewiesen worden. Und was die Nerven angeht, so steht in merkwürdigem Gegensatz zum Eigenlob ein kürzlicher Bericht der New Yorker Zeitschrift „Time“, dieses Millionenblatt plaudert aus der Schule und weiß zu berichten, daß aus den Ausbildungslagern der USA-Armee wöchentlich rund tausend der neu eingestellten Rekruten entlassen werden müssen, weil sie sich den Anforderungen des Dienstes nicht gewachsen zeigen und nicht einmal das Knollen der Gewehre vertragen können. Es ist klar, daß das Rüstungspotential der Vereinigten Staaten nicht unterschätzt werden darf, es wiegt schwer in der Waagschale auch nach Abzug der Bluffziffern. Ebenso ist der amerikanische Soldat im Felde nicht schußsüchtig, das hat er im vorigen Weltkrieg bewiesen, und nicht zuletzt sind die Invasionsabsichten der Washingtoner Kriegshetze gegen Europa sicherlich kein bloßes Gerede, wie Nordafrika zur Genüge beweist. Aber unter deutscher Führung ist die Rüstungskraft des neuen Europas zusammengeballt, seine Soldaten kämpfen für eine hohe Idee, und dann ist's ein langer Weg über das Meer nach diesem Europa, und stachlicht sind seine Küsten und wachsam deutsche U-Boote. Mit Überheblichkeit allein und mit den „besseren USA-Nerven“ ist gegen dieses neue Europa kein Blumenopfer zu gewinnen... wi.

„Time“ rechnet aus, daß schon ein Handelsschiff mit 15 Knoten Geschwindigkeit 50 Prozent mehr Bauzeit brauche als ein Liberty-Schiff. Die 2161 Schiffe, deren Bau das amerikanische Programm für 1943 vorsieht, werden also nur mit beträchtlicher Verzögerung abgeliefert werden können. Verzögernd auf ihren Bau wird sich auch auswirken, daß eine neue Belastung der Werften hinzutritt durch den stürmisch geforderten Bau neuer schneller Begleitschiffe, denn die bisher üblichen Korvetten haben sich ebenfalls als zu klein erwiesen.

Die Lage wird also immer mehr angespannt. Die Zeitungen der Feindseite weisen ahnungsvoll darauf hin, daß von den kommenden Monaten eine weitere Steigerung der Verluste zu erwarten sei. Auch wird immer wieder betont, daß ja nicht nur Schiffe verloren gehen im Werte von vielen Millionen Dollar, sondern auch unschätzbare Ladungen und sehr schwer zu ersetzende Besatzungen.

1000 U-Boote werden nach amerikanischer Berechnung für 1943 neu gebraucht. Man hat Schuler für sie eingerichtet, auf denen sie in Schnellkursen von wenigen Wochen für ihren neuen Beruf „ausgebildet“ werden. Die Bezahlung ist gut, aber der Andrang läßt offenbar zu wünschen übrig. Die Himmelfahrtskommandos auf den Geleitzügen sind gefürchtet!

Ein wahres Wirrsal von Schwierigkeiten haben unsere U-Boote also angerichtet. Meisterhaft angesetzt, üben sie bis weit in den Indischen Ozean ihre Tätigkeit aus. Je größer die Zahl der frontbereiten Boote wird, um so mehr Verbindungslinien des Feindes werden gefährdet, um so größer wird der von der U-Boot-Aufklärung bestrichene Raum, um so geringer die Aussicht für die feindliche Schifffahrt, sich dem Gesicht zu entziehen. Admiral Fremantle hat allen Grund zu seiner Behauptung, die Lage erinnere an die des eingeschränkten U-Boot-Krieges im Jahre 1917. Sie ist aber für unsere Feinde noch düsterer, da ihr hauptsächlich Abwehrmittel, das Geleitsystem, dieses Mal versagt.

Das Mitglied des Indischen Kongresses und Abgeordneter der Bombay-Provinzialverwaltung, Maolakar, wurde „wegen eines Vergehens gegen das indische Verteidigungsgesetz“ von der britischen Polizei verhaftet.

## Das leise Kommando

86) Roman von Willy Harms

„Eins ist sicher, Bine: Wenn du die Wiederbelebungsversuche nicht sofort begonnen hättest, wäre jeder Handgriff von mir überflüssig gewesen.“

Sabine sagte leise: „So ganz anders ist das nun —“ Sie sprach aus, was auch Jan Lehnert dachte.

„Was ist anders?“ fragte die Mutter, die kein Auge von der Tochter wandte.

Sabine legte Messer und Gabel fort und lehnte sich zurück. „Ach, ich mag vor euch keine Geheimnisse haben und will euch darum von einem häßlichen Vorgang erzählen, der sich vor kurzem abgespielt hat.“

Der Vater wurde ernst. „Von einem häßlichen Vorgang sprichst du und erwähnst ihn im Zusammenhang mit unserem Nachbarn —“

„Die Sache hat mit Herrn Lehnert unmittelbar nichts zu tun, er weiß nur davon, weil er zufällig Zeuge gewesen ist. Es war an dem Tage, als ich dich vom Anstand holen wollte —“

„Als Häusler Hamann den Rückfall hatte?“ fragte Frau Anke besorgt.

Sabine nickte und erzählte mit kurzen schneidenden Worten von dem Überfall auf der Jagdkanzel. Sie gebrauchte das Wort „Überfall“, nicht, bemühte sich vielmehr, alles als ziemlich harmlos hinzustellen. Wolter hätte sich wohl nur vergessen. Fast sei es ihr nachher leid gewesen, daß sie den Hilferuf ausge-

## Der neue U-Boot-Schlag / Knox: „Die Lage ist ernst“

Wachsende Unruhe in Washington und London / Moskauer Hilfsgeschrei / Eine deutliche serbische Abfuhr

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 8. April

Die stolze Erfolgsreihe unserer U-Boote setzt sich auch im April weiter fort. Die neue Sondermeldung vom Mittwoch zerschlägt alle englisch-amerikanischen Hoffnungen, daß der März 1943 für sich allein dastehe und daß es nun endlich gelinge, der U-Boot-Gefahr Herr zu werden. Roosevelts Marineminister Knox mußte in der Washingtoner Pressekonferenz gestehen: „Die Lage ist ernst, niemand betrachtet sie mit Selbstgefälligkeit oder sollte es jedenfalls nicht tun.“ Im englischen Unterhaus wurde einem Abgeordneten, der als Hilfsmittel den Bau von Panzerfrachtschiffen vorgeschlagen hatte, mitgeteilt, daß es damit leider auch nichts sei. Die Admiralität habe sich ernsthaft mit dem Plan beschäftigt, sei aber nach reiflicher Prüfung zu einer Ablehnung gekommen, weil die vorgeschlagene Konstruktion nach Meinung der Fachleute schließlich weder ein Kriegsschiff noch ein Transportdampfer abgebe; für solche gewagte Experimente habe man augenblicklich in England weder Zeit noch Geld...

Aus zahlreichen englischen und amerikanischen Erklärungen und Blätterstimmen zu schließen, sind die militärischen britischen Kreise zu der Erkenntnis gekommen, daß angesichts der Versenkungsziffer der ersten drei Monate dieses Jahres mit über 1,8 Millionen BRT. und der Gefahr weiterer erheblicher Tonnageverluste in den nächsten Monaten die Möglichkeiten der britischen und amerikanischen Kriegführung zum Teil erheblich eingeschränkt erscheinen. Man kehrt stellenweise sogar zu der Auffassung zurück, daß man ohne einen durchschlagenden Sowjetserfolg gegenüber den deutschen Armeen an der Ostfront und ohne eine innere Zerrüttung Deutschlands nicht zu weiteren britisch-amerikanischen Unternehmungen kommen kann, die sämtlich an aus-

reichende Tonnage gebunden sind, die zur Zeit nicht aufzubringen wäre.

Gleichzeitig wird in Londoner und New Yorker Zeitungen unterstrichen, daß in Moskau der Wunsch, möglichst bald entlastet zu werden, noch nie stärker war als jetzt in dem Gefühl, die Last des Krieges fast allein zu tragen. Bei dem Versuch, sich all diesen Dingen und insbesondere der Wucht der Tatsachen zu entziehen, ergeht man sich in London wieder in den gewohnten politischen und militärischen Kombinationen. Doch auch dabei bekommen die Briten eine Zurechtweisung nach der anderen, teils durch die Ereignisse, teils durch die unmißverständlichen Stimmen der Völker. Zu Spekulationen auf Südosteuropa erklärte der serbische Politiker Spaleikowitsch, der früher verschiedentlich diplomatische Posten Belgrads bekleidete, kein einziges europäisches Volk rechne heute mehr bei der Regelung des Weltfriedens auf England oder seinen militärischen Sieg, geschweige auf Englands politischen Verstand. Schon deshalb seien die Wünsche und Hoffnungen der europäischen Völker auf einen deutschen Sieg gerichtet. Im übrigen gibt der zweite Jahrestag des Beginns des Balkanfeldzuges, aus dessen Anlaß Spaleikowitsch sprach, den Briten Grund genug, sich des früheren Fehlschlagens ihrer Pläne im Südosten zu erinnern. Nach den bei La Variete gefundenen geheimen Dokumenten des französischen Generalstabes sollte nach dem Wunsche Churchills und General Weygangs schon im Winter 1939/40 aus dem Balkan ein europäischer Kriegsschauplatz gemacht werden. Wie aus diesen Akten hervorgeht, rechnete man mit der Möglichkeit, im Falle des Gelingens dieses Attentats im Südosten Europas etwa 100 Divisionen für die Interessen Englands mobilisieren zu können. Auch hier griff die deutsche Wehrmacht mit eiserner Faust zu, und 21 deutsche Divisionen zerschlugen im

Frühjahr 1941 den Invasionsraum der 100 Divisionen in der Südostflanke! Das dürfte auch heute noch den Briten lebendig genug vor Augen stehen, wenn sie die verbrecherische Hoffnung nicht aufgeben haben sollten, noch einmal letzte Opfer im östlichen Mittelmeer zu finden.

### Beschattung auf den Meeren

Ma. Stockholm, 8. April (LZ-Drahtbericht)

Der Marinemitarbeiter der „Daily Mail“ versucht eine Erklärung dafür zu geben, warum die Tonnageverluste im Atlantik während des Monats März „wesentlich schwerer“ als während der ersten zwei Monate des Vorjahres seien. Der Verfasser berichtet, daß deutscherseits U-Boote mit hoher Geschwindigkeit eingesetzt würden, um die alliierten Geleitzüge zu „beschatten“. Diese „Beschattungs-U-Boote“ folgten den Geleitzügen und konnten alle Kursänderungen den übrigen deutschen U-Booten drahtlos mitteilen. Dagegen griffen diese Art U-Boote selbst nur in solchen Fällen an, wo die Chancen außerordentlich gering seien, die „U-Boot-Herden“ an den Geleitzügen heranzuführen. Die „U-Boot-Herden“ scheinen in der letzten Zeit sich mitten auf dem Atlantik versammelt zu haben, wo der alliierte Aufklärungsdienst naturgemäß wenig wirksam sei.

### Nach London Moskau?

Ma. Stockholm, 8. April (LZ-Drahtbericht)

Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Afton Tidningen“ besteht die Möglichkeit, daß Sumner Welles den Besuch Edens in London erwidert, um dann nach Moskau weiterzureisen und dort Stalin zu treffen. Cordell Hull, der an sich für eine Erwidderung des Besuchs Edens eher zuständig sei, sei dazu wahrscheinlich aus Gesundheitsgründen nicht imstande. Auch die „Daily Mail“ behauptet, daß ein London-Besuch Sumner Welles eine günstige Gelegenheit zu einer Zusammenkunft zwischen amerikanischen und englischen Politikern darstelle.

### Staatsrat in Tokio

Tokio, 7. April

Der geheime japanische Staatsrat trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Tenno im Kaiserpalast zusammen, um einen Bericht des Außenministers Tani über die internationale Lage entgegenzunehmen.

## Schwere Kämpfe in Tunesien in vollem Gang

An der Ostfront nur örtliche Gefechte / 2000 Tote in Antwerpen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wird nur von einigen Abschnitten lebhaft örtliche Kampfaktivität gemeldet. Einzelne, von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Sowjets scheiterten. Ein eigenes Angriffsunternehmen am mittleren Donez erreichte gegen zähen feindlichen Widerstand das gesteckte Ziel. Bei einem erfolgreichen Unternehmen am Nordabschnitt der Front sprengte ein Stoßtrupp der spanischen Freiwilligen-Division 14 Bunker und brachte Gefangene ein.

An der süd-tunesischen Front trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug wurde bei dem Versuch, nordwestdeutsche Orte mit Bordwaffen anzugreifen, abgeschossen. Die Verluste der Bevölkerung von Antwerpen bei dem Terrorangriff britisch-nord-amerikanischer Fliegerverbände am 5. April 1943 haben sich auf über 2000 Tote erhöht.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten unsere Unterseeboote in schweren Kämpfen gegen den feindlichen Nachschub im Atlantik und im Mittelmeer wiederum 14 vollbeladene Schiffe von zusammen 102.000 BRT. und einen Zerstörer. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

In der Biskaya schoß eines unserer Unterseeboote einen angreifenden schweren Feindbomber ab.

### Neuer Terrorangriff auf Sizilien

Rom, 7. April

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Im Südabschnitt der Tunesien-Front ist die Schlacht auf breiter Front wieder aufgelebt, da der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit starkem

Einsatz von Panzern angegriffen hat. Gestern nachmittag warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Wohnviertel von Trapani, Ragusa und Messina. Es werden schwere Schäden an Wohnhäusern und 40 Tote und über hundert Verletzte unter der Zivilbevölkerung von Trapani sowie sechs Tote und neun Verletzte in Messina gemeldet. Im Verlauf dieser Angriffe verlor der Feind sieben Flugzeuge.

## Eichenlaub für General und Oberfeldwebel

Berlin, 7. April

Der Führer hat dem Generalleutnant Hans-Karl von Scheele, Kommandierenden General eines Armeekorps, für besondere Verdienste an der Abwehr eines schweren feindlichen Durchbruchversuches nordwestlich Orel, als 217 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rudolf Schlee, Zugführer in einem Gebirgsjägerbataillon, als 222 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Ritterkreuz für einen Wartheländer

Berlin, 7. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Leutnant Schilling, Zugführer in einem Infanteriebataillon.

Leutnant Johannes Schilling, am 20. Mai 1919 als Sohn des Volksschullehrers Max Schilling in Kleedorf, Kreis Gaesen, geboren, hielt während der feindlichen Winteroffensive eine wichtige Höhenstellung mit fünfzig Mann gegen zwanzigfache Übermacht. Als der Gegner mit etwa dreihundert Mann in seinem Rücken eingedrungen war und die ganze Stellung bedrohte, führte er aus eigenem Entschluß mit der Masse seiner ohnehin schwachen Kräfte einen Gegenangriff und warf die Bolschewisten in schwerem Kampf zurück. —

Johannes Schilling meldete sich nach der Ablegung der Reifeprüfung aus der Oberschule in Jastrow freiwillig zur Wehrmacht und trat 1938 in die 6. (Jäg.) Komp. Infanterie-Regiment 4 Kolberg ein. Nach Teilnahme am Polenfeldzug und am Frankreichfeldzug wurde er 1941 zum Leutnant befördert. Seit 1932 gehörte Schilling der HJ. als Schar- und Gefolgschaftsführer an.

### Römischer Adlerorden für Kallay

Rom, 7. April

Der Duce überreichte dem ungarischen Ministerpräsidenten Kallay das Großkreuz des „Römischen Adlerordens“. Der ungarische Ministerpräsident, dessen Staatsbesuch in Italien stark beachtet wurde, ist der dritte Großkreuzträger des während des Krieges gestifteten neuen Ordens, der nur fremden Staatsbürgern verliehen werden kann.

Kallay gewährte nach seiner Rückkehr in Budapest dem dortigen Vertreter des „Popolo d'Italia“ ein Interview, in dem er der Entschlossenheit Ungarns, bis zum Sieg an der Seite der Achse zu kämpfen, sowie seiner Bewunderung über die innere Geschlossenheit und den Siegeswillen des italienischen Volkes Ausdruck verlieh.

Verlag und Druck: Litzenstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: W. H. M. Litzenstädter, Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenstadt, Für Anzeigen gilt: z. Z. Anzeigenpreisliste 2

stoßen habe. Aber sie habe Lehnert in der Nähe der Kanzel gesehen, und darum sei ihr, als sie in Not gewesen wäre, unwillkürlich sein Name auf die Lippen gekommen.

Papenbrink hatte das Kinn vorgeschoben, über seiner Nasenwurzel lag eine Falte. „Dieser Lump!“ sagte er erregt.

Frau Anke war blaß geworden. „Und wie ist es dann geworden? Hat Herr Lehnert noch —?“

„Nein, seine Hilfe war nicht mehr nötig. Als er nach der Kanzel rannte, war ich schon unten. Weil ich ihn rief, hat Wolter wohl gedacht —“ Sabine schwieg, sie mochte Einzelheiten nicht berichten.

Papenbrink fragte nicht ohne Strenge: „Warum hast du uns nicht gleich erzählt, wie der Kerl sich gegen dich aufgeführt hat?“

„Nicht böse sein, Vater!“ bat Sabine. „Ich sehe ein, daß ich es hätte tun müssen. Aber ich wollte euch den Ärger ersparen. Nun ist schon einige Zeit vergangen, ich bin über die häßliche Angelegenheit hinweg. Besonders seit heute —“

„Was hat der heutige Tag mit Wolter zu tun?“

Sabine blickte ihren Vater an. „Mit Wolter hat der heutige Tag nichts zu tun. Aber es hat mich doch arg bedrückt und gekränkt, daß ich Herrn Lehnert, den ich doch nur flüchtig kannte, zu Hilfe gerufen habe und daß er die Bedrohung miterlebt hat. Aber seit heute nachmittag sind wir einander nicht mehr so fremd wie bisher, ich habe ihm helfen können, wie er mir geholfen hat. Als

wenn der Abend nun ausgeglichen sei, so ist mir —“

Die Eltern fragten nicht weiter. Doktor Papenbrink ging mit großen Schritten in der Stube auf und ab. Wolter würde er zeigen, wie er über ihn dachte. Frau Anke grübelte über das Wort der Tochter, daß nun alles ganz anders sei. Sie wußte, daß es kein bloßes Gerede war. Was stand hinter dem Wort? Sie erhob sich und strich Sabine über das Haar. „Wir wollen den unliebsamen Vorfall nicht aufbauschen, Kind.“

Ihr Mann sagte: „Aus Gefälligkeit habe ich diesen Wolter als Mitpächter angenommen. Ich werde meine Einwilligung zurückziehen und dabei kein Blatt vor den Mund nehmen.“

Frau Anke und Sabine hörten es kaum. Mit eindringlichem Blick beobachtete die Mutter die Tochter. Dann sagte sie: „Morgen früh fahren wir fort. Ob ich noch einmal zu Herrn Lehnert gehe und mich nach ihm umsehe?“

„Tu es nur“, antwortete ihr Mann. „Allmählich mag er sich etwas erholt haben. Sage ihm Grüße von mir.“

„Auch von mir kannst du einen Gruß ausrichten“, mischte sich Sabine ein. „Und bestell ihm, daß er sich künftig vorsehen soll. Vater und ich sind nicht immer gleich zur Stelle.“ Das sollte ein Scherz sein, aber Frau Anke hörte doch den Unterton der Sorge. —

Während sie nach dem Schulhause ging, schrieb ihr Mann an Manfred Wolter. „Sie haben meine Tochter in einer Weise belästigt, daß ich mir vorbehalte, Sie vor den

Strafrichter zu ziehen. Jedenfalls erwarte ich, daß Sie mir auf der Jagd nicht mehr in die Quere kommen. Ich hatte Sie als Mitpächter zugelassen, ziehe diese Erlaubnis aber mit dem heutigen Tage zurück. Meiner Bank werde ich Anweisung geben, Ihnen die Pacht zurückzuzahlen.“ Papenbrink überlas noch einmal den Brief. Eigentlich war er viel zu milde ausgefallen. Die Drohung, Wolter vor Gericht zu ziehen, hatte er nicht ernst gemeint. Die Aussicht, daß der Vorfall in der Öffentlichkeit breitgetreten wurde, war wenig verlockend. —

Jan Lehnert war in einen Halbschlaf gesunken. Ihm träumte von Frau Papenbrink; sie sprach mit Manfred Wolter, zeigte mit dem Arm nach der Unglückskanzle; er hörte ihre dunkle Stimme, sah deutlich das Kleid mit den orangefarbenen Blüten, das sie neulich getragen hatte — Und dann riß er gewaltsam die Augen auf und wußte nicht, ob er wachte oder noch träumte. Neben seinem Bett stand Frau Papenbrink und reichte ihm die Hand. Er hatte es nicht gemerkt, daß sie ins Zimmer gekommen war.

„Verzeihen Sie mein Eindringen, Herr Lehnert. Frau Lembke meinte, daß Sie noch nicht schliefen. Nur umsehen wollte ich mich nach Ihnen und Ihnen sagen, wie sehr ich mich freue, daß alles so gut ausgegangen ist.“ Sie setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett, dabei sah sie Sabines Mantel. „Ich kann Sie nun von dem Bademantel befreien, er hat seine Schuldigkeit getan.“

(Fortsetzung folgt)

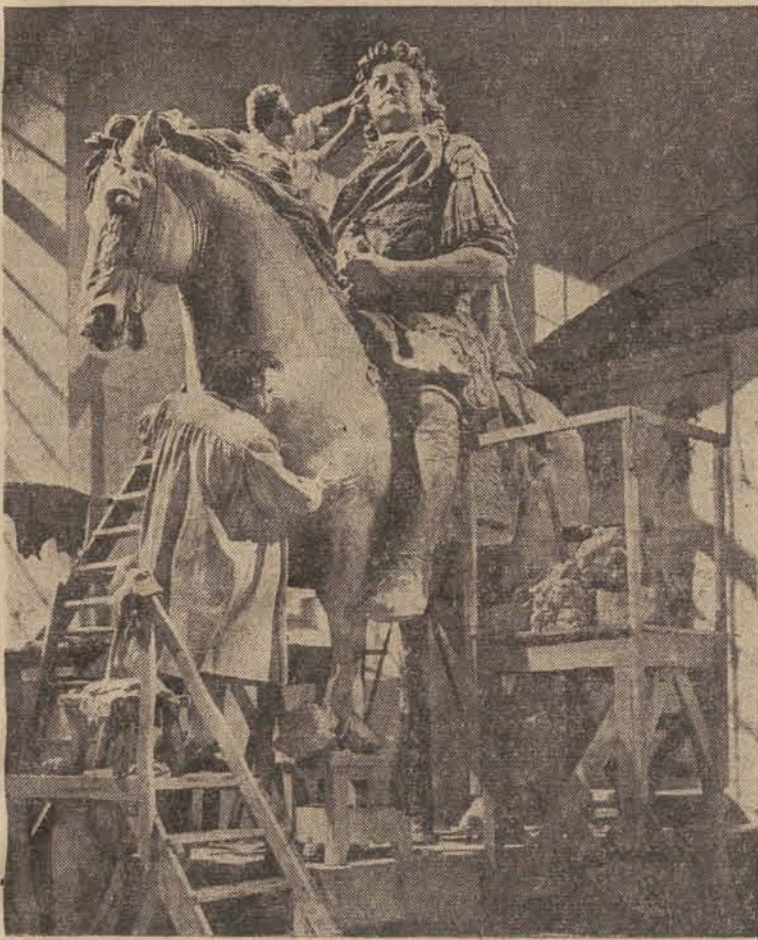


# Andreas Schlüter, Bildhauer des Großen Kurfürsten

### Deutsche Künstler schufen im Raum des Ostens Meisterwerke / Ein Großfilm um die Gestalt Schlüters

Nach dem furchtbaren Aderlaß des Dreißigjährigen Krieges war Beruhigung eingekehrt. Arm zwar, aber in seiner Kraft ungebrochen, ging das deutsche Volk in seinen auseinandergerissenen Stämmen an den Wiederaufbau. Der Große Kurfürst, die imposanteste Herrschergestalt, schuf dem jungen Preußen die staatsrechtliche Form. Sollte es nicht Königreich werden und zu der inneren Kraft die äußere Repräsentation fügen?

Berlin war damals eine Stadt von 20.000 Einwohnern, viel zu klein und unbedeutend für den Kurfürsten Friedrich III., den Sohn des Siegers von Fehrbellin. Er will dem Herzstück des jungen Staates den äußeren Glanz verleihen, er will große Bauten errichten, die späteren Geschlechtern davon kündigen sollten, was jene Zeit fühlte und dachte. Er suchte den Baumeister, der seinen großen Plänen gerecht würde, und sein Blick fiel auf den Mann, der sich in Warschau einen bedeutenden Namen gemacht hatte.



Schlüter arbeitet am Kolossalstandbild des Großen Kurfürsten (Foto: Terra-Film)

Wenn man in dem Gebiet, das lange Zeit unter polnischer Macht stand, umherwandert, erstaunt man darüber, wie aus einer Fülle unsäglicher Unkultur und Verwahrlosung urplötzlich wie aus einer Wüste ein Bauwerk, ein Altar, ein Standbild aus alter Zeit uns packt. Wie ist es möglich, daß Primitivität und erhabene Kultur so dicht nebeneinander stehen? Geht man der Geschichte dieser Kulturzeugnisse nach, so stößt man auf die Wanderung deutscher Künstler, die mit hartem Kopf oder aus der Fülle des

heimischen Kunstschaffens aus dem deutschen Mutterlande dorthin gerufen wurden, wo einige Jahrhunderte vorher schon deutsche Menschen Kolonisation betrieben hatten und damit in die Fußstapfen derer traten, die vor der Zeitrechnung das Land besiedelten. Polnische Fürsten riefen, am eigenen völkischen Unvermögen verzweifelnd, diese deutschen Künstler ins Land, um sich mit dem zu umgeben,

was der eigene Boden und seine rassische Substanz nicht zu leisten vermochten.

Unter diesen Künstlern war Andreas Schlüter einer der bedeutendsten. Hamburg und Danzig streiten sich darum, seine Wiege beherbergt zu haben. Wahrscheinlich ist er 1664 in Hamburg geboren. Wir finden seine Spuren in Warschau wieder, wo er fünf Jahre gelebt haben muß. Er schuf das Relief am Ostgiebel des Palais Krasinski und andere bedeutende Arbeiten. Dann rief ihn der große Preuße nach Berlin, wo er seit 1694 als Hofbildhauer lebt. Er stattete das Berliner Schloß zum glänzendsten Barockpalast Norddeutschlands aus und schuf das Monumental-Standbild des Großen Kurfürsten. Unendlich reich ist sein Schaffen in Berlin, doch fehlt es auch nicht an Widerständen. Sein eigener, kraftstrotzender Stil bleibt bei engherzigen Zeitgenossen nicht ohne Widerspruch. Er wird selbst im Bewußtsein seines Könnens auch nicht ohne Widerhaken gewesen sein. 1706 verliert er sein Amt als Schloßbauer. Er bleibt noch einige Jahre und geht dann 1713 wieder in den Osten. Petersburg ist das Feld seines Schaffens, und dort schließt er auch die Augen.

Der Film hat sich dieser ragenden Gestalt aus der Fülle des Barocks angenommen und einen Bildstreifen mit dem schlichten Titel „Andreas Schlüter“ gedreht. (Er läuft am Freitag in Litzmannstadt an.) Der Mangel an sicheren Nachrichten über den Meister gibt dem Film Gelegenheit, sein Leben zu interpretieren. Heinrich George formt die Kraftgestalt des Meisters zu einem monumentalen Gemälde. Die Handlung bezieht auch den Roman der Gräfin Orlewska (Olga Tschewowa) ein. Der Film ist erfüllt von gewaltigen Spannungen, die zu eruptiven Ausbrüchen führen. Für das Wartheland bedeutet der Film ein Zeugnis dafür, wie deutsche Künstler vor Hunderten von Jahren schon in geistiger Beziehung dieses Land erfüllten und wie wir auf ihren Spuren wandeln, wenn wir es unternehmen, den Boden deutschem Willen und Vermögen zu beugen. Georg Keil

## Die Religion der Plutokraten



Karikatur: Key/Delnen-Dienst  
Sie heucheln „christlich-demokratische“ Weltordnung — im Hintergrunde lauert der „engelgleiche“ Bolschewismus...

haben jetzt Einheitszeiten für ihre Gebiete eingeführt, meist bezogen auf Meridiane, die sich um volle Stunden vom Greenwich-Meridian unterscheiden, nach dem die „Weltzeit“ gerechnet wird.

Ohne die MEZ könnten wir uns heute einen bequem geordneten Radiobetrieb gar nicht vorstellen. Jeder Sender würde etwa mit dem Gongschlage seine Ortszeit bekanntmachen, und der Hörer hätte dann das Vergnügen, aus dem Unterschiede zwischen seinem und dem Orte des Senders auszurechnen, wieviel Uhr es beim Gongschlag bei ihm war. Auch die Nachrichtentermine passen sich jetzt der allgemeinen Tageseinteilung an.

Geh. Reg. Rat Meyermann-Göllina

## Fünfzig Jahre Mitteleuropäische Zeit

### Eine „Erfindung“, ohne die Eisenbahn und Radio unmöglich wären

In diesen Tagen sind 50 Jahre verflossen, seit im Deutschen Reiche die Mitteleuropäische Zeit (MEZ) als Einheitszeit eingeführt wurde.

Das Grundmaß unserer Zeitrechnung ist die Erdumdrehung, von der wir, wenn es auch wissenschaftlich nicht streng der Fall ist, annehmen, daß sie unveränderlich ist. Denken wir uns am Himmel vor Himmelspole, in dessen Nähe der bekannte Polstern liegt, durch den Punkt senkrecht über uns nach dem Südpunkte unseres Horizontes einen Kreisbogen gezogen, so entspricht dieser Himmelsmeridian unserem Längengrade auf der Erde. Alle Fixsterne, Sonne, Mond, Planeten müssen einmal am Tage diesen Meridian überschreiten.

In einer Zeit, als die Postkutsche noch das einzige Verkehrsmittel war und der elektrische Telegraph Nachrichten noch nicht mit früher unvorstellbarer Geschwindigkeit verbreitete, spielten diese Zeitunterschiede gar keine Rolle. Als jedoch mit Einführung der Eisenbahnen die Geschwindigkeit der Ortsveränderungen wuchs, machte sich der Zeitunterschied zwischen Orten verschiedener Länge immer unangenehmer fühlbar. Ankunft- und Abfahrtszeiten der Züge mußten natürlich in Ortszeit angegeben werden. Die Fahrzeit zwischen zwei Orten war bei westlicher Fahrt scheinbar kürzer als bei östlicher. Vor Verlassen des Bahnhofes mußten die ankommenden Reisenden erst ihre Uhren auf die an dem Orte gültige Zeit einstellen. Im Deutschen Reiche waren Zeitunterschiede von über einer Stunde möglich.

Alle diese Schwierigkeiten konnten leicht überwunden werden durch Einführung einer für das ganze Reichsgebiet gültigen Einheitszeit. Dabei war es an sich gleichgültig, welchen Meridian man als den Einheitsmeridian für Deutschland gewählt hätte. Vernünftigerweise wählte man nicht etwa den Berliner Meridian, sondern im Zusammengehen mit anderen mitteleuropäischen Staaten den eine Stunde östlich von Greenwich liegenden, etwa durch Stargard oder Görlitz gehenden Meridian zur Bestimmung der Einheitszeit der MEZ. Alle Staaten der Erde

haben jetzt Einheitszeiten für ihre Gebiete eingeführt, meist bezogen auf Meridiane, die sich um volle Stunden vom Greenwich-Meridian unterscheiden, nach dem die „Weltzeit“ gerechnet wird.

Ohne die MEZ könnten wir uns heute einen bequem geordneten Radiobetrieb gar nicht vorstellen. Jeder Sender würde etwa mit dem Gongschlage seine Ortszeit bekanntmachen, und der Hörer hätte dann das Vergnügen, aus dem Unterschiede zwischen seinem und dem Orte des Senders auszurechnen, wieviel Uhr es beim Gongschlag bei ihm war. Auch die Nachrichtentermine passen sich jetzt der allgemeinen Tageseinteilung an.

Geh. Reg. Rat Meyermann-Göllina



Nach zweijähriger Frontdienstzeit kehrt eines der erfolgreichsten deutschen U-Boote in die Heimat zurück. Stolz trägt es die Gesamtversenkungsziffer am Turm (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Wenig, Atl., Z.)

## Genialer Maler und Festungsbaumeister

### Da Vinci ein Universalgenie / Konstrukteur von Schleudergeschützen

Leonardo da Vinci gilt als der große italienische Maler, dessen Gemälde „Abendmahl“, „Madonna in der Grotte“, „Santa Anna Selbdritt“, „Mona Lisa“ u. a. als geniale Schöpfungen eines Meisters überzeitlichen Wert haben. Viele wissen auch, daß Leonardo da Vinci ein Universalgenie war, dessen Tätigkeit sich nicht nur auf die Malerei beschränkte, sondern sich auf Technik, Physik, Medizin, überhaupt auf die Naturwissenschaften, ausdehnte. Die Fülle seiner Gedanken wirkte sich auf fast allen Gebieten des Lebens nicht nur in Beobachtungen, vielmehr auch in Erfindungen aus, und es war ihm die Konstruktion eines Bratenwenders ebenso wichtig wie die eines Fallschirmes.

Gleichwohl ist eine seiner wesentlichsten Tätigkeiten, die eines Militär-Ingenieurs und Festungsbaumeisters, weniger bekannt geworden. Leonardo da Vinci, der am 15. April 1452 in Vinci bei Empoli geboren war und am 2. Mai 1519 in Frankreich starb, stand in den Jahren 1482 bis 1499 in den Diensten des Herzogs Lodovico Sforza in Mailand. Von 1500 bis 1506 lebte er in Florenz, danach wieder in Mailand und schließlich am päpstlichen Hofe in Rom, bis er von Franz I. nach Frankreich berufen wurde. In seiner Tätigkeit als Generalingenieur und Festungsbaumeister beschäftigte sich Leonardo da Vinci mit allen

militärtechnischen Fragen, so mit der Konstruktion von Schleudergeschützen, Dampfkannonen, nicht zuletzt aber mit dem Festungsbau, und es ist das Eigenartige dieses genialen Mannes, daß er technische Grundbegriffe festgelegt hat, die heute noch vielfach in die Tat umgesetzt werden. Es ist wie ein Voraussehen moderner kriegstechnischer Probleme, das sich in Leonardo da Vinci offenbart. Bewundernswert ist die ungeheure Vertiefung in die Einzelheiten jedes von ihm in Angriff genommene Problems. In den erhaltenen Schriften des Meisters finden wir verstreut eine Unzahl von Zeichnungen, Berechnungen und handschriftlichen Erläuterungen da Vincis über Probleme der Festungsbaukunst. Immer waren seine Ideen revolutionierend. Er beschränkte sich in der Festungsbaukunst nicht darauf, die vorhandenen Formen den Erfordernissen des militärtechnischen Standes seiner Zeit anzupassen, vielmehr war er darauf bedacht, neue Formen zu erfinden, deren grundsätzlicher Wert deshalb niemals veralten konnte, weil sie ihre Grundlage in der Anwendung physikalischer und geometrisch-mathematischer Gesetze hatten. Auf diese Art nahm Leonardo da Vinci weit vorausschauend technische Errungenschaften vorweg, die in ihren Grundbegriffen bis in den gegenwärtigen Krieg Geltung haben.

## Zwei Kugeln im Lauf

### Ein Erlebnis in den deutschen Kolonien von Hans Kersten

Zwei Männer wandern durch die glühende Steppe. Sie fühlen die sengende Sonne nicht mehr und achten kaum noch auf die brennenden Schmerzen der wunden Füße. Sie spüren nur in der Kehle wie eine würgende Faust den furchtbaren Durst.

Sie sind die einzigen Überlebenden einer Forschungs Expedition, die im Busch ein grausames Ende gefunden hat. Plötzlich, beim Anbruch der Dunkelheit, hatten Eingeborene das Lager überfallen. Nur der alte Jäger und der junge Forscher sind dem Gemetzel entronnen. Nach tagelangem Umherirren haben sie endlich die Steppe erreicht.

Jetzt sind sie am Ende ihrer Kräfte. Schwelgend taumeln sie nebeneinander her. Alle paar hundert Meter lasse sie sich halb ohnmächtig vor Erschöpfung zur Erde fallen.

Der junge Forscher weist mit der Hand nach oben, spricht leise ein paar Worte — es bereitet ihm furchtbare Schmerzen — wie ein heiseres Krächzen klingt seine Stimme:

„Siehst du die Schatten da?“

Der andere nickt: „Aasgeier! Die Totenvögel wittern Beute.“

Der Junge schweigt eine Weile. Dann legt er dem Jäger die Hand auf den Arm. „Du hast noch zwei Kugeln in deinem Revolver — laß uns Schluß machen —“

Der Alte schüttelt den Kopf. „Nein!“ — Dann nach einer Weile: „... Fr. willig gehen wir nicht, soll der Tod uns holen, wenn er uns haben will...“

Trotz der Kälte der Nacht schlafen sie abwechselnd ein wenig. Einer muß immer wachen, muß schußbereit sein. Plötzlich fährt der Jäger hoch, irgendein gefährlicher Laut hat ihn geweckt. Es klang wie das Spannen eines Hahnes. Neben ihm der Kamerad hat den Revolver an die Schläfe gesetzt. Blitzschnell reißt ihm der Alte die Waffe aus der Hand — drückt ab — — zweimal hintereinander. Wie Peitschenhiebe krachen die Schüsse, hallen weithin über die Steppe.

„Ich denke, du wolltest den Tod erschießen?“ murmelt der Junge. Dann ist wieder Schweigen. Die beiden starren in die Finsternis, bis im Osten der Glutball wieder am Himmel steht. Sie sinnen, was der Tag ihnen bringt, und sie spüren, daß sie nicht mehr weit kommen. Da ist kein Schimmer Hoffnung mehr übrig. Des Jungen Atem geht keuchend. „Durst...“ röchelt er plötzlich — — dann ist er besinnungslos. —

Als er wieder zu sich kommt, ist etwas Kühles auf seiner Stirn. Menschenstimmen sind um ihn. Er schlägt die Augen auf. Männer in Uniformen sind da. Eine Kavalleriepatrouille. Auf einer nächtlichen Streife haben sie in weiter Ferne zwei Schüsse gehört. Sie sind dem Schall nachgeritten und haben die beiden gefunden.

„Ihr seid gerade im rechten Augenblick gekommen“, sagte der Alte, „er wäre mir sonst unter den Händen gestorben.“ Einer fragte ihn,

warum er in der Nacht geschossen habe. Die beiden blickten sich an.

„War wohl ein Tier in der Nähe“, sagt der Jäger.

Der Junge richtet sich auf. „Nein, es war der Tod... und du hast ihn ins Herz getroffen.“

## Erzählte Kleinigkeiten

Es war in der Biedermeierzeit. Damals lebte in Berlin der bekannte Prediger Hengstenberg, der immer und zu jeder Zeit bestrebt war, verlorene Seelen zu retten. Eines Tages war er mit dem ihm bekannten preussischen Minister von Kampf auf einem Spaziergang und geriet alsbald mit ihm in ein theologisches Gespräch. Der Minister fragte Hengstenberg, ob er denn tatsächlich an die Existenz des Teufels glaube. Hengstenberg legte sofort mit eifriger Beweislust für die Existenz des Höllenfürsten los und sagte: „Sie dürfen mir glauben, Exzellenz, der Teufel existiert, und er ist überall zugegen, wohin Sie sich auch begeben mögen. Auch jetzt, in diesem Augenblick, geht er neben Ihnen her!“ — „So! Na, diese Gesellschaft behagt mir aber durchaus nicht!“ sagte der Minister, ließ den Prediger stehen und ging seines Weges allein weiter.

Man sprach im Kreise der Schauspieler über einen bekannten Kritiker, der sehr begähig in seinen Kunstbetrachtungen war. Hans Mühlhofer allein nahm ihn in Schutz. „Ihr könnt sagen, was Ihr wollt, aber eines kann man ihm nicht nachsagen, nämlich, daß er, so vielen Leuten er auch die Ehre abgeschnitten hat, doch nicht das kleinste Stückchen für sich behalten hat!“

Franz Liszt erhielt einmal den Besuch eines jungen Komponisten, der dem Meister seine neuesten Schöpfungen vorspielte und sich dann Liszts Urteil erbittet. Liszt sann anscheinend noch der Musik nach, schaute sich dann den jungen Mann an und sagte vornehm: „Eine schöne Musik — aber sie harmoniert gar nicht mit Ihrer Person!“ — „Wieso nicht?“ fragte sein Besucher erstaunt. — „Nun, Sie werden selbst zugeben müssen: Ein so junger Mensch und so alte Meister!“

## Kultur in unserer Zeit

### Wissenschaft

Prof. Dr. Pfeiffer 85 Jahre. Der weltberühmte Entdecker des Influenzabazillus, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Richard Pfeiffer, konnte vor kurzem sein 85. Lebensjahr vollenden. Geboren 1858 zu Zdunoy bei Posen, war er als Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des weltberühmten Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin der erste Mitarbeiter Robert Kochs. Die aktive Immunisierung gegen Cholera und Typhus ist gleichfalls sein Werk. Auf seinen Rat ist diese Methode im Ersten Weltkrieg im deutschen Heer eingeführt worden, womit der Ausbruch von Seuchen verhindert werden konnte. Auf den Erfahrungen und Forschungsergebnissen Pfeiffers hat man auch in diesem Kriege weitergebaut; der hervorragende Gesundheitszustand von Front und Heimat ist nicht zuletzt sein Verdienst.

### Musik

Oscar v. Pander 60 Jahre. Das 60. Lebensjahr vollendete in diesen Tagen der bekannte Musikschritsteller und Komponist Oscar v. Pander. Musikschritsteller der „Münchener Neuesten Nachrichten“. Pander ist besonders durch sein Eintreten für das Lebenswerk Anton Bruckners weithin bekannt geworden.

### Neue Bücher

Cor Bruljn: Strandgut. Roman. Aus dem Niederländischen übertragen von Bruno Loets. L. Stackmann Verlag, Leipzig. — In diesem westfrieschen Volksroman von der Insel Terselling haben wir ein wertvolles Buch erhalten, das uns in überaus spannender Weise die Geschichte des Bauern Sil und seiner beiden Söhne erzählt. Die Hauptfigur des Romans ist aber ein Mädchen: Lobke, ein von Sil aus einem gestrandeten schwedischen Schiff gerettetes Kind. Wie diese Lobke zum Segen wird für das Haus ihrer Pflegeeltern, das schildert das Buch, das darüber hinaus eine bunte, überaus bewegte Darstellung des urwüchsigen Lebens und Treibens auf einer Insel der Nordsee gibt, deren Bewohner zäh am alten Recht auf das Strandgut festhalten. Adolf Kargel



Blumen im Theater?

Wenn die Nachwelt dem Mimen keine Kränze windet, dann darf man es billig empfinden, daß wenigstens die Mitwelt eine dahingehende Verpflichtung in sich verspürt.

Nun sind aber heute Blumen sehr knapp geworden; sie werden auch mehr nach Glück als Verdienst verteilt.

Zuschriften von Theaterfreunden, die es bitter bedauern, daß hochbefähigte Schauspieler und Schauspielerinnen leer ausgingen, während sich im übrigen ein reicher Blumensegen ergoß, legen uns die Anregung nahe, auch bei unseren Städtischen Bühnen das Überreichen von Blumen mindestens für Kriegszeit ganz einzustellen.

Säuglingsheim der Städtischen Frauenfach- und Berufsschule. In der Ardennerstr. 38 hat die Frauenfach- und Berufsschule ein Säuglingsheim eröffnet.

Das achte Konzert des Sinfonie-Orchesters

Die kroatische Pianistin Branka Masulin spielte unter A. Bautzes Leitung Mozart

Mozart schrieb über 30 Klavierkonzerte und steht damit schon an der Spitze aller Meister der Gattung. In zweifacher Hinsicht erfüllt Mozart die Forderungen dieser Form: er war selbst ein ausgereicherter Virtuose und wußte genau, was man vom Spieler und vom Instrument verlangen darf.

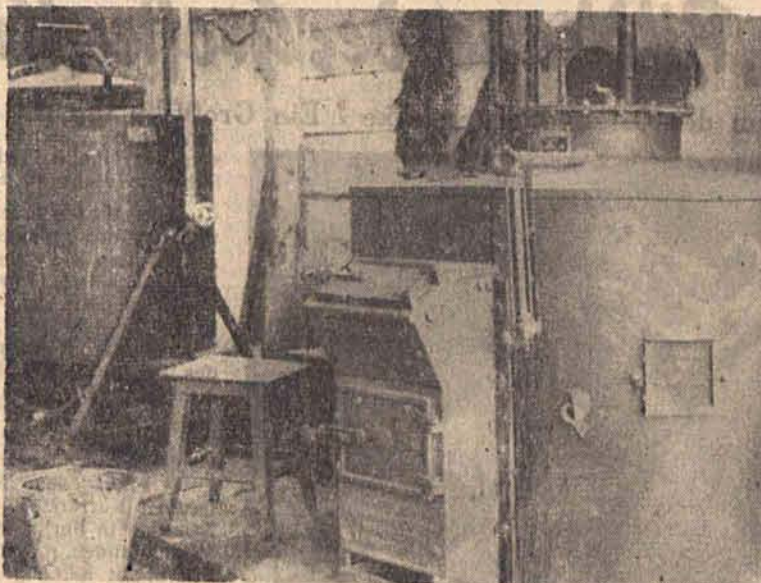
Die Solisten des selten gehörten Konzerts in G (1794 in Wien geschrieben), Branka Masulin, begann ihre Studien in Zagreb, vollendete sie bei Alfred Cortot in Paris und konzertierte — besonders während der letzten drei Jahre — in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes.

Eine im Technischen und Klanglichen gleich vollkommene Leistung bot das Orchester in Schumanns IV. Sinfonie. Alle guten Eigenschaften der Schumannschen Inspiration traten unter der mitreißenden Leitung von Musikdirektor Bautze leuchtend zutage.

Wirtschaft der 1. Z. Fragen der Gewinnabführung 1942

Die Dritte Verordnung zur Durchführung der Gewinnabführungsverordnung vom 28. März 1942 zeigt gegenüber dem Aufbau und dem Wortlaut der Ersten Gewinnabführungsdurchführungsverordnung nur geringe Änderungen.

Das Ernährungshilfswerk, im Altreich eine seit vielen Jahren bekannte Einrichtung, ist jetzt auch in Litzmannstadt eingeführt.



In großen Kesseln wird das Futter gedämpft

Das Futter wird in Kübeln, die die Stadt zur Verfügung stellt, bei den Haushaltungen abgeholt. Zunächst ist nur der Bereich der Ortsgruppe Wasserring erfaßt.

Fünf große Silos sind bereits errichtet und zum großen Teil gefüllt. Die Futtermengen, die dank dem Verständnis der Haushaltungen und anderen Stellen zusammenkommen, sind sehr erheblich.

zunächst an 300 Schweine, die dem jetzigen Fassungsvermögen der Stallungen entsprechen würden. Eine überschlägliche Rechnung ergibt, daß es durchaus keine Utopie bedeuten würde, in Litzmannstadt mit seinen großen Futtermengen etwa 5000 Schweine aufzuziehen, wenn man die nötigen Stallungen und Trans-



Zwei der EHW-Schweine auf dem Amarsch (Aufn. Betti)

portmittel schaffen kann. Man kann jedenfalls sicher sein, daß in dieser Hinsicht alles getan wird, was sich ermöglichen läßt.

Das Ernährungshilfswerk ist ein Triumph der Organisation. Es schafft fast aus dem Nichts heraus große Werte. Man kann sich leicht ausrechnen, was eine so große Zahl fetter Schweine selbst für eine große Stadt bedeuten könnte.

Neue Schallplatten

Aus dem Bereich gediegener Unterhaltungsmusik singt Sven-Olof Sandberg zwei Lieder aus dem Tonfilm „Das Bad auf der Tenne“ von Mackeben (Odeon O 4642); Frederik Hippmann spielt mit seinem Künstlerorchester den Spanischen Marsch von Rixner und das bekannte „Ein Student geht vorbei“ von Ibanex (Odeon O 26552).

Das Konzert war ein großer Erfolg für die Solistin, den Dirigenten und das Orchester, das seine Leistungsfähigkeit und Fröhlichkeit aufs neue erwieis.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15: Von Franz Schubert bis Norbert Schultze. 15.00: Volks- und Unterhaltungsmusik. 16.00: Suppé, Heuberger, Lehár. 17.15: Tänzerische Zeilmusik. 19.45: Von künstlicher Radioaktivität und ihrem Nutzen. 20.20: Mozart-Konzert. 21.00: Aus Webers „Freischütz“. Deutschlandsender: 17.15: Liszt, Chopin, Casella. 20.15: Bekannte Weisen. 21.00: Bunter Melodienregen.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Freitag 18.30 Uhr Sitzungssaal der Kreisleitung wichtige Ortsgruppenleiterbesprechung. Anwesenheit der Ortsgruppenleiter unbedingt erforderlich.

Der Kreisorganisationsleiter. Die für Donnerstag 19 Uhr angesetzte Zusammenkunft der Fahnenträger mit Begleitern in der Sporthalle fällt aus.

Deutsche Arbeitsfront. Abt. Jugend. Freitag 18.30 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung alle Orts- und Betriebsjugendwarte und Ortsbetriebs-Mädelsleiterinnen Arbeitsgemeinschaft. Dienstkleidung.

genommen, daß der letztgültige Einheitswert für das Betriebsvermögen auf den 1. 1. 42 120.000 RM. betragen hat. Der Vergleichsbetrag ermittelt sich wie folgt: 20 v. H. von 120.000 = 24.000 RM., zuzüglich 10.000 RM. = 34.000 RM. Zur Ermittlung der außergewöhnlichen Gewinnsteigerung sind gegenüberzustellen: das gewerbliche Einkommen mit 50.000 RM. und 34.000 RM., das macht 16.000 RM. (außergewöhnliche Gewinnsteigerung). Die Gewinnabführung beträgt 25 v. H. von 16.000 RM. = 4.000 RM.

Die Unternehmer haben grundsätzlich wie bisher den Gewinnabführungsbetrag auf Grund der abgegebenen Steuererklärungen selbst zu ermitteln und die zwei Vorauszahlungsbeträge zu entrichten. Die erste Vorauszahlung ist am 10. Mai und die zweite am 10. August 1942 fällig.

Die Reichsstelle für Edelmetalle hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, durch die die Gültigkeit der Zahnärztl. und Dentisten erteilten Allgemeinen Genehmigungen A und C zum Erwerb von Gold bzw. zum Erwerb von Ait- und Bruchgold um ein Jahr — für Zahnärzte bis 31. 3. 44, für Dentisten bis 30. 6. 44 — verlängert wird.

Durch Paragraph 12 der Verordnung zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 ist angeordnet worden, daß diejenigen Wohnungsinhaber, die über mehr als eine selbständig möblierte oder unmöblierte Wohnung für ihren eigenen Bedarf oder den ihrer Familie verfügen (Inhaber von Doppelwohnungen) eine Meldung an die untere Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister) zu machen haben, in deren räumlichem Bereich sie eine oder mehrere derartige Wohnungen besitzen.

Ebenso hat jede Einzelperson, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung inne hat, diese unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien der Gemeinde, in der eine solche Wohnung liegt, zu melden. Auch hier läuft die Frist am 10. April 1943 ab.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Meldungen nach dem Stande vom 10. März 1943 zu erfolgen haben und daß die vorerwähnten beiden Meldepflichten kraft Gesetzes bestehen.

Lehrgang der HJ.-Führer

In der Zeit vom 1. bis 15. April 1943 wird für 60 HJ.-Führer des Bannes 908 — Lentschütz — in der Inspektionsschule, Jugendstraße 14, ein Führerschulungslehrgang durchgeführt. Bannführer Fenske, der bereits die HJ.-Banne 663 — Litzmannstadt-Stadt, und 664 — Litzmannstadt-Land, führt, hat nunmehr auch die Führung des Bannes Lentschütz übernommen.

Diese 60 Jungen sind größtenteils zum ersten Male in einem Schulungslehrgang zusammengefaßt. Sie erhalten hier das nötige Rüstzeug für ihre Aufgaben innerhalb ihrer Einheiten. Nach dieser zweiwöchigen Schulung werden die Jungen mit Schwung und Eifer an ihre Arbeit gehen.

Schaukochen. Zur Zeit werden Stinte angeboten, kleine Fische, die bei den Hausfrauen nicht sehr beliebt sind. Es wird beim nächsten Schaukochen der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle, Adolf-Hitler-Str. 126, am Donnerstag, 10.30 Uhr beginnend, gezeigt wie sich aus den Fischen Skumbria, ein ostdeutsches Nationalgericht, das namentlich der Ostpreußen gut bekannt sein dürfte, bereiten läßt. Auch sonst wird noch einiges gezeigt. Am Donnerstagnachmittag von 16 bis 19 Uhr werden Oberhemden ausgebessert. Material muß mitgebracht werden.

Briefkasten

C. L. Die angefragte Wohnung ist anzumelden. D. H. Auch Wochenendhäuser müssen angemeldet werden, ganz gleich, ob sie heizbar sind oder nicht. A. P. Die Nachricht stammte vom Deutschen Nachrichten-Büro in Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 B.

Drei Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Unverbesserliche Elemente werden im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgemerzt

Der Pole Sigmund Murzek war bereits zur Polenzeit wiederholt zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden, die er auch verbüßt hat. Wegen Diebstahls ist er insgesamt 14mal vorbestraft. Die Strafen haben jedoch keinen besonderen Erfolg gehabt. Als er bei Kriegsausbruch von den Polen aus der Haft entlassen wurde, mißbrauchte er die Freiheit alsbald zu neuen Straftaten. Nachdem er bei einem Diebstahlversuch im September 1940 auf frischer Tat ertappt worden war, wurde er zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Im vorigen Jahre gelang es ihm, aus der Strafhafte auszubrechen. Er beging wiederum eine Reihe von Diebstählen, konnte aber in kurzer Zeit von der Gendarmerie festgenommen werden.

Namen wurde er nunmehr vom Sondergericht in Posen zum Tode verurteilt. Das Gericht begründete das Urteil damit, daß der Angeklagte zu den arbeitsscheuen Polen gehöre, die sich nicht in die deutsche Ordnung fügen wollen. Das Umherziehen mit allerlei Gesindel, insbesondere auch der Verkehr mit dem Schwerverbrecher Jordan, und der schwunghafte Schwarz- und Schleichhandel, den der Angeklagte unter Forderung wucherischer Preise betrieben hatte, bewiesen, daß er zu den Elementen gehöre, gegen die nur mit dem schwersten Strafen vorgegangen werden kann, und die rücksichtslos beseitigt werden müssen.

Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts verurteilte das Sondergericht den Angeklagten als gefährlichen und unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Bei der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß alle verbrecherischen Elemente von der Art des Angeklagten, bei denen eine Besserung nicht mehr zu erwarten ist, und die immer eine Gefahr für die Öffentlichkeit darstellen werden, im Interesse der Allgemeinheit rücksichtslos ausgemerzt werden müssen.

Seine Geliebte, die Leokadia Michalak, geb. Rybarczyk, die ihm gelegentlich Beihilfe geleistet und selbst mehrere gestohlene Kleiderkarten an sich gebracht hatte, kam mit drei Jahren Straflager davon.

Der Pole Roman Maslowski hatte eine unüberwindliche Abneigung gegenüber jeder ordentlichen Arbeit. Er trieb sich seit 1940 unangemeldet im Warthegau umher, legte sich einen falschen Namen bei und wohnte abwechselnd in Kellern und anderen Schlafplätzen oder bei Bekannten. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich durch Schleichhandel. So gelang es ihm im vorigen Jahre, 60 Lebensmittelkarten für Polen zu erwerben, für die er 8 RM. bezahlte. Er verkaufte sie für 12 RM. weiter. Von einem polnischen Bäcker kaufte er unter der Hand einen Doppelzentner Roggenmehl, und zwar das Pfund für 50 Rpf. Hiervon verkaufte er 50 Pfund zu je 1,50 RM. an den bereits hingerichteten polnischen Schwerverbrecher Jordan, mit dem er in näherer Führung stand. Den Rest des Mehles verkaufte er zum gleichen Preise an andere Polen. Seine Geliebte, die Polin Leokadia Michalak, half ihm dabei. Bei einer anderen Gelegenheit erwarb er für 100 RM. Zigaretten zum Preise von 13 Rpf. das Stück. Es handelte sich um ganz billige Sorten. Er verkaufte die Zigaretten mit einem erheblichen Aufschlag weiter.

Eine Einbrecherbande hatte seit dem Sommer vorigen Jahres den Kreis Posen unsicher gemacht. Zu ihr gehörten die Polen Stanislaus Kubiak und Franz Grupa. Sie gingen insbesondere auf Hühner- und Kaninchendiebstähle aus. So erbeuteten sie bei verschiedenen Landwirten eine erhebliche Anzahl von Kaninchen und Puten. Der Pole Felix Boguslawski hatte es mehr auf Schweine abgesehen. Zusammen mit einem Mittäter, gegen den das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist, stahl er im März 1942 aus einem unverschlossenen Stall in Großdorf, Kreis Posen, ein etwa 2 Zentner schweres Schwein, und in der Nacht zum 18. September 1942 in Stubbenfelde ein Schwein von 65 Kilo. Das Fleisch wurde zum Teil im Haushalt verbraucht, zum Teil verkauft.

Kubiak, der schon einige Male vorbestraft ist, wurde vom Sondergericht in Posen wegen der Geflügel- und Kaninchendiebstähle zu 6 Jahren Straflager verurteilt.

Franz Grupa, der noch sehr jung ist und auch ein offenes Geständnis ablegte, kam mit 3 Jahren Straflager davon. Verschiedene Helfer und Helfer, die die Bande unterstützt hatten, erhielten mehrjährige Freiheitsstrafen. Boguslawski dagegen, der sich nicht nur des schweren Diebstahls, sondern auch eines Kriegswirtschaftsverbrechens durch Beiseiterschaffung der beiden Schweine schuldig gemacht hatte, der im übrigen auch schon wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde zum Tode verurteilt. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt.



# Aus dem Wartheland

## Ein Amt ist frontverbunden

Das Arbeitsamt für den Kreis Schieratz und Lask in Zdunska Wola mit rund 100 Gefolgschaftsmitgliedern gab durch eine einmalige Sonderspende seiner inneren Verbundenheit mit der Kampffront Ausdruck, galt doch diese spontan durchgeführte Sammlung unseren tapferen Stalingrad-Kämpfern, die ja das leuchtende Sinnbild des restlosen Einsatzes für Deutschland sind. Und sie wird sicher beispielgebend für andere sein, denn die rund 100 Gefolgschaftsmitglieder zeichneten wirklich einen Betrag, der sich sehen lassen kann: 11 105 RM. Es kommen also im Durchschnitt auf den einzelnen in dieser opferfreudigen Betriebsgemeinschaft mehr als 100 RM. Auch diese Spende, die den guten Geist unserer Heimatfront im Osten zeigt, ist ein neuer Ausdruck der innigen Verbundenheit zwischen den einsatzfreudigen für den Endsieg Mitschaffenden in der befreiten Ostheimat und den auch das Letzte, ihr Leben, für die Sicherheit des Großdeutschen Reiches opfernden Soldaten der Kampftruppe. Der Kreis Schieratz hat, schon nach den verschiedenen Einzelergebnissen zu urteilen, bei der begeistert aufgegriffenen Sammlung für die 6. Armee eine Haltung bewiesen, die Nachahmung verdient.

## Kalisch

**J. Militärische Auszeichnung.** Der Gefreite Wilhelm Schnepf, Sohn des bessarabiendeutschen Umsiedlers Simon Schnepf aus Kitzbühel, Amtsbezirk Vogelsang, wurde wegen seines tapferen Einsatzes an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

## Kutno

**Aus der DRK-Arbeit in Kutno** fand die Prüfung der Teilnehmer des vom 2. 2. bis 17. 3. stattgefundenen Ausbildungslehrgangs für das Deutsche Rote Kreuz statt. An dem Lehrgang hatten zehn Helfer, 22 Helferinnen und in geschlossenem Einsatz 17 Kriegshilfsdienstmännchen teilgenommen. Sämtliche Teilnehmer haben die Prüfung bestanden.

## Konin

**schw. Von der NSDAP.** Am Sonnabend und Sonntag fand in der Kreisschulungsbücherei Reichertswalde eine in Form einer Arbeitsgemeinschaft durchgeführte Versammlung der Schulungsredner statt, auf der der Kreisleiter sowie der Kreisschulungsleiter Dr. Mertz die einzelnen Schulungsthemen der nächsten drei Monate erläuterten und mit den Schulungsrednern durchsprachen.

**Auf einer Arbeitstagung des Kreisstabes der DAF,** gab Kreisobmann Ullmann einige Veränderungen in der Besetzung der Abteilungen und Fachschaften bekannt, die durch die Einberufung mehrerer Sachbearbeiter notwendig wurden und jetzt durch ehrenamtliche Kräfte ersetzt werden.

# Straßenbau ist eine Entwässerungsfrage

Dafür fehlte der Fremdherrschaft Verständnis — Aushub von Gräben war unterlassen

Der Begriff „Poinische Straßen“ war von jeher für jeden Verkehrsteilnehmer etwas Niederdrückendes, ja etwas Beängstigendes. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob man an die unpassierbaren Landwege mit ihren tiefen Furchen oder auch mit ihrer dünnen Flugsanddecke, bei der zuweilen eine sogenannte Verkehrsverbindung vom Wind verweht wurde, denkt, oder ob man die zwar mit Steinpflaster belegten, dafür aber um so holperigeren Landstraßen sich vor Augen hielt. Sie waren eine Tortur für Mensch und Vieh, für jedes Gespann und Fahrzeug ein schneller Verschleiß. Und in einem nassen Frühjahr oder einem frühen Herbst da war das bekannte „Im-Schlamm-Versinken“ an der Tagesordnung. Und dies kam nicht von ungefähr, war nicht



Auch bei diesem selbsterzählten in Osmolin (Amtsbez. Zd. Wola-Land) durchgeführten Straßenbau wurde zuerst für Entwässerungsgräben und Durchlässe gesorgt. (Aufn.: A. Schmelich)

so sehr die Folge starker Niederschläge als vielmehr der Unmöglichkeit, das überschüssige Wasser in die richtigen Kanäle zu leiten. Ja, es fehlte den Polen das Verständnis dafür, daß der Straßenbau nicht zuletzt eine Frage der Entwässerung ist. Da stand dann das Wasser Tage und Wochen, riß Löcher in den Fahdamm oder den Sommerweg, ließ beim Trockenwerden die schweren Schlaglöcher noch verkrusten und — ruck, fest saß wieder ein Wagen!

Während der Fremdherrschaft wurden auf weiten Strecken des heutigen Warthelands die Gräben jahrelang nicht geräumt. An vielen Straßen fehlte der Aushub von Gräben überhaupt, auf Hunderten von Kilometern Strecke war so eine regelrechte Entwässerung nicht vorhanden.

Vergleicht man diese Verhältnisse mit denen von heute, so muß man einen grundlegenden Wandel feststellen. Die Straßenverbesserungen im Warthegau verkörpern in ihrer

Art ein Stück technischer Deutschverdung. Auch in den kleinsten Ortschaften gingen die Amtskommissare daran, Straßen anzulegen, zu verbessern. Dabei stand das Ziehen von Abflußgräben, Einbauen von Durchlässen, Legen von Querrinnen voran. So schuf deutsche Gründlichkeit nicht nur bessere, sondern auch stets gut abgetrocknete Straßen. Kn.

## Pabianice

**B. Wechsel in der Leitung des Staatlichen Polizeiamts.** Der Leiter des Staatlichen Polizeiamts in Pabianice, Regierungsrat Sudau, wurde an das Polizeipräsidium Bromberg versetzt und verläßt demnächst Pabianice. Regierungsrat Sudau war seit September 1941 in Pabianice tätig. Er war zuletzt auch Führer der SA-Standarte Lask.

## Welun

**Wz. U-Boot-Fahrer spricht.** Der Monat April bringt für den Kreis Welun verschiedene Veranstaltungen. So spricht ein erfahrener U-Boot-Fahrer an folgenden Orten: am 9. 4. 1943 in Welun, am 8. 4. 1943 in Weruschau, am 10. 4. 1943 in Erzhütte. An allen drei Orten spricht der U-Boots-Mat Trings, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, über: „Meine Erlebnisse auf 18 U-Boot-Fahrten gegen England.“

# L. E.-Sport vom Tage Um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1943

Die Deutsche Fußballmeisterschaft wurde schon im letzten Jahr in stark vereinfachter Form ausgetragen; die jeweils unterlegene Mannschaft schied aus. Daraus ergab sich ein Abbau der Spiele von 63 auf 27. In diesem Jahre ist eine weitere Anpassung an die gegebenen Verhältnisse erfolgt, indem bei der Paarung der Gegner jeweils die Gaueinheiten gegenübergestellt werden, die benachbarten Gaue angehören. In dieser Form beginnt die diesjährige Meisterschaft am nächsten Sonntag. Es begeben sich in Kiel im ersten Spiel der Vorrunde der SV. Holstein (Kiel), Meister von Schleswig-Holstein, und die TSG. Rostock, der Meister von Mecklenburg. Eine Woche später, am 18. April, geht das Rückspiel in Rostock in Szene. Der Sieger erwirbt die Berechtigung zur Teilnahme an den Endrunden der Deutschen Meisterschaft, die wahrscheinlich am 2. Mai ihren Anfang nehmen werden.

## Gaurundenkämpfe der Schützen

Am vergangenen Sonntag fand der dritte diesjährige Starttag der Rundenwettkämpfe der Kleinkaliberschützen statt. Auf den Schießständen der Schützengemeinschaft von 1824 Litzmannstadt herrschte reger Betrieb. Die I. Mannschaft (Gauklasse) trug ihren Fernwettkampf gegen die Mannschaft der Reichsbahn-SG. Posen aus. Kamen die Litzmannstädter auf insgesamt 658 Ringe, so waren die Posener Kameraden glücklicher, da sie genau einen Ring mehr erreichten, also 659. Die 2. und die 3. Mannschaft der Schützengemeinschaft von 1824, deren Gegner die Schützengemeinschaften von Pabianice und Exin sind, kamen auf 594 bzw. 599 Ringe. Die 4. (Alters-)Mannschaft, die sich mit der Mannschaft der Sch.-G. Alexandrow maß, erreichte 449 Rg. gegen 304 ihres Gegners.

Weiterhin schossen auch die Mannschaften der Post- und der Reichsbahn-SG. die fälligen Fernwettkämpfe. Die 1. Postmannschaft kam auf 593 und erzielte damit zwei Ringe mehr als ihr Gegner

## Adelnu (Kreisl Ostrowo)

**Jl. Zur Hebung der Viehwirtschaft.** Der Amtsbezirk hat durch Anschaffung von angekauften Zuchtieren auch zur Hebung des Viehbestandes beigetragen. So stehen jetzt neben 14 Zuchtbullen, sechs Zuchtebern auch 47 Ziegenböcke und zwei Schafböcke zur Verfügung, so daß auch in diesem Amtsbezirk nach und nach der Tierbestand rasserein werden wird.

## Kempen

**bür. Kundgebungen der NSDAP.** Vom 9. bis 11. April werden im Kreise Kempen sich alle Deutschen in öffentlichen Versammlungen zur politischen Ausrichtung und zum Bekenntnis ihrer Treue zu Führer und Reich zusammenfinden. Es spricht: am 9. April 19 Uhr Gauredner Pahlke in Schemmingen, am 10. April 16 Uhr Gauredner Dr. Wendt in Wilhelmsbrück, am 10. April 20 Uhr Gauredner Dr. Wendt in Kempen, am 10. April 20 Uhr Gauredner Kreysern in Bralin, am 10. April 20 Uhr Gauredner Pahlke in Altwelder, am 11. April 16 Uhr Gauredner Dr. Wendt in Lulsenthal, am 11. April 19 Uhr Gauredner Dr. Wendt in Schildberg, am 11. April 16 Uhr Gauredner Pahlke in Haideberg, am 11. April 19 Uhr Gauredner Pahlke in Dietrichsweller, am 11. April 16 Uhr Gauredner Kreysern in Hirschbeck, am 11. April 20 Uhr Gauredner Kreysern in Reichthal, am 11. April 16 Uhr Gauredner Krause in Treuweiler, am 11. April 16 Uhr Kreisredner Strödel in Rundstädt.

## Die SG. Union 97 boxt am Sonntag wieder

Am kommenden Sonntag veranstaltet die SG. Union 97 wieder einen Boxtag, bei dem auch zwei Warschauer Kämpfer im Ring erscheinen werden, die hier z. T. schon bestens bekannt sind. So wird Vartanian gegen den ebenfalls sehr schlagstarken Oehmig (WM. Union) in den Ring gehen und Fink wird den Warschauer Haß als Gegner erhalten. Acht weitere Paarungen von HJ-Boxern vervollständigen das Programm, das den Boxfreunden wieder guten Sport bringen wird. Die Veranstaltung findet in der Sporthalle um 17 Uhr statt.

## Die SG. Union 97 boxt am Sonntag wieder

Am kommenden Sonntag veranstaltet die SG. Union 97 wieder einen Boxtag, bei dem auch zwei Warschauer Kämpfer im Ring erscheinen werden, die hier z. T. schon bestens bekannt sind. So wird Vartanian gegen den ebenfalls sehr schlagstarken Oehmig (WM. Union) in den Ring gehen und Fink wird den Warschauer Haß als Gegner erhalten. Acht weitere Paarungen von HJ-Boxern vervollständigen das Programm, das den Boxfreunden wieder guten Sport bringen wird. Die Veranstaltung findet in der Sporthalle um 17 Uhr statt.

## RS. Ostrowo spielte gegen die Wehrmacht

Im Rahmen der Veranstaltungen der Wehrmacht zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes traten auf dem Hofe der Bismarckkaserne zwei Mannschaften der Reichsbahnpostgemeinschaft gegen Mannschaften der Wehrmacht zum Handball- und Fußballfreundschaftsspiel an. Hierbei konnten die Reichsbahner im Handball mit 12:5 und im Fußball mit 7:0 die Soldaten schlagen.

## Aus dem NSRL-Kreis Litzmannstadt

Die Kanufahrer treffen sich am heutigen Donnerstag um 20 Uhr im Sitzungssaal des NSRL (Halschswimbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a) zu einer wichtigen Zusammenkunft, zu der alle Freunde des Wassersports ebenfalls eingeladen sind.

## THEATER

**Städtische Bühnen.** Theater Moltkestr. Donnerstag, 8. 4. 19.30 Uhr Freier Verkauf „Salson in Salzburg“. — Freitag, 9. 4. 19.30 Uhr F-Miete Fr. Verkauf „Die lustige Witwe“. — Sonnabend, 10. 4. 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Die lustige Witwe“. — Sonntag, 11. 4. 14 Uhr KdF, 0 Ausverkauf „Liebe in der Lerchengasse“. — 19.30 Uhr Freier Verkauf „Salson in Salzburg“.

## FILM THEATER

**Adolf-Hitler-Straße 67.** Kino-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 19.30, 17.15 und 20 Uhr. Heute letzter Tag „Der Hochtourist“. — Ein Barvarialfilm mit Joe Stoeckel, Trude Heisterberg, Charlot Daudert.

## Mimosa, Buschlinie 178, 15, 17, 15

**Mimosa, Buschlinie 178, 15, 17, 15.** 19.30 Uhr „Der Polzefunk meldet“. — **Muse, Breslauer Straße 173.** 17.30 u. 20 Uhr „Polizeinspektor Vargas“ mit Giulio Donato, Mariella Lotti u. a. — **Palladium, Böhmisches Linde 16.** Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr „Jugend“. — **Palladium, Böhmisches Linde 16.** Donnerstag, d. 8. 4. 43 Jugendvorführung „Die Bremer Stadtmusikanten“. Nur eine Vorstellung täglich. Beginn 19.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12.30 Uhr geöffnet. Preise: 30, 40 und 50 Rpf.

## Wochenschau-Theater (Turm)

**Wochenschau-Theater (Turm)** Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1 Frau im Kriege, 2) Vorhang auf Nr. 1, 3) Sonderdienst 604, 4) „Ufa“-Magazin 113, 5) Neueste Wochenschau.

## DAF.-ANZEIGEN

**NSD. „Kraft durch Freude“.** Am 18. April 1943 um 16 Uhr führt das Sportamt „KdF“ erstmalig im Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße, ein Schwimmfest der Betriebe unter dem Motto: „Betriebe schwimmen“ durch. Ausschreibung: Einzelwertung: Brustschwimmen 50 m für Männer u. Frauen, Krauschwimmen 50 m für Männer und Frauen, Belleibschwimmen für Männer über 35 Jahre, Streckentauchen. Gesamtwertung: Kameradschaftstafel 3x50 m, die Betriebe stellen entweder 2 Männer und 1 Frau oder 2 Frauen und 1 Mann; Ballstafel; die Betriebe stellen entweder 4 Männer oder 4 Frauen oder eine gemischte Staffel. Figurenlegen, Lampenrennen usw. Für das Schwimmfest findet am Freitag, dem 9. April, um 19 Uhr, eine Sportbesprechung in unserer Dienststelle, König-Heinrich-Straße 33, statt. Kameraden und Kameradinnen, die sich bereits gemeldet haben oder die noch daran teilnehmen wollen, müssen pünktlich erscheinen, da anschließend noch geschwommen wird. Eintrittskarten: Sitzplatz 75 Rpf. und Sitzplatz 1,50 RM. sind noch beim Sportamt „KdF“, König-Heinrich-Straße 33, Fernruf 178-98 oder 250 50, App. 23, zu haben.

## Sportamt

**NSD. „Kraft durch Freude“.** Für unsere Frauenmustersport- und Fräuleinmustersportgruppen suchen wir geeignete Frauen und Mädel. Gymnastik, Kegel und Tanzkleider stehen zur Verfügung. Anmeldung beim Sportamt „KdF“, König-Heinrich-Straße 33, Fernruf 178-98 oder 250-50, App. 23.

## VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

**Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.** Fernruf 123-02. Musikschulabteilung: Neuanmeldungen für das Sommerhalbjahr werden entgegengenommen. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene (Einzel- und Gruppenunterricht) in Gesang, Klavier, Streich-, Holzblas- und Zupfinstrumenten und Musiktheorie. — **Arbeitsgemeinschaften:** 1. „Geschichte der deutschen Musik im europäischen Raum“. Über die abendländische Musikkultur in Wort, Ton und Bild. 2. „Allgemeine Musiklehre I“. Für Teilnehmer ohne Kenntnisse. 3. „Allgemeine Musiklehre II“. Für Fortgeschrittene. Der Arbeitskreis für „Tanz in der Gemeinschaft“ (von Gymnastik künstlerischer Art zur gestaltenden Bewegung) nimmt noch Teilnehmer an. **Werkstätten:** Die Arbeitskreise für Zeichnen und Malen, Volkstümliches Werkschaffen (Basteln usw.) und Plastisches Gestalten (Modellieren) nehmen noch Teilnehmer an. Meldungen sofort abgeben.

## „Leistungserfüchtigungswerk“

Im Leistungserfüchtigungswerk (Berufserziehungswerk) der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, zwischen Spinnlinie und Danziger Straße sind nachstehende Lehrgemeinschaften in Vorbereitung: Für den Kaufmann: Warenkunde Textil für den Einzelhandel, Verkaufskunde für Lebensmittel, Textil, Schuhwaren usw. Dauer: 15 Doppelstunden. Gebühr: 5 RM. Buchführung: Buchführung I. Stufe bis zur Buchungssicherheit. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Buchführung II. Stufe bis zur Abschlussprüfung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Buchführung III. Stufe bis zur Bilanzsicherheit. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Folgende Sonderlehrgemeinschaften werden durchgeführt: Selbstkostenrechnung, Herstellkosten, Abschreibungsbogen, Statistik und Kontoplan. Dauer: 5 Abende. Gebühr: 2 RM. Voraussetzung: Beherrschung der Buchführung. Der Rechenlehrgang der Buchführung. Das Wesen des Rechenlehrgangs. Übungen im Einstellen und Ablesen von Zahlen auf der gesamten Hauptkalkula. Dauer: 5 Abende. Gebühr: 2,50 RM. Registratur und Kartellwesen mit eingehender Bearbeitung des Abgrenzungsverfahrens des alphabetischen Abgrenzungsverfahrens. Dauer: 10 Abende. Gebühr: 4 RM. Telefondienst: In dieser Lehrgemeinschaft wird auch die Beschäftigung des Fernsprechatmes vorgenommen. Dauer: 4 Abende. Gebühr: 2 RM. Formularwesen: Hierbei werden die Formulare der Post, Bahn, Bank und Gerichte besprochen und deren Ausfüllung geübt. Dauer: 4 Abende. Gebühr: 2 RM. Durch-

## schreibbuchführung. Dauer: 12 Abende.

**schreibbuchführung. Dauer: 12 Abende.** Gebühr: 5 RM. Stenografie: Stufe I und II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 80 Silben. Dauer je Stufe: 20 Abende. Gebühr je Stufe: 7 RM. Stufe II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 100 Silben. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 7 RM. Anschließend an diese Stenografie-Lehrgemeinschaft ist den Mitgliedern der Deutschen Stenografenschaft Gelegenheit gegeben, an Übungsabenden die Leistungen zu steigern. **Maschinenrechnen:** 10-Finger-Blindschreibsystem. Nach der I. Stufe Beherrschung der Grundbegriffe. Dauer: 20 Doppelstunden. Gebühr: 8 RM. II. Stufe Vervollständigung der Fertigkeit. Dauer: 20 Doppelstunden. Gebühr: 8 RM. Den Teilnehmern ist auch Gelegenheit gegeben, die Schreibmaschinenlehrgänge in den Vor- und frühen Nachmittagsstunden zu besuchen. Die deutsche Sprache in Wort und Schrift für den Beruf: I. Stufe für Anfänger. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. II. Stufe für Fortgeschrittene. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Schreibe richtig deutsch: I. Stufe Voraussetzung: Gute Kenntnisse in der Rechtschreibung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. II. Stufe. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Der neuzeitliche Brief: Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Kaufmännisches Rechnen: Stufe I Grundrechnungsarten, Dreisatz-Kettenrechnung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Stufe II Prozent- und Zinsrechnung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Stufe III Sicherheit in Prozent-, Zins- und Diskontrechnung. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Betriebswirtschaftslehre: Der kaufmännische Betrieb, Formen und Arten, die Bewegungen im Betrieb, Platter und gehemter Verlauf von Warengeschäften. Dauer: 4 Abende. Gebühr: 2 RM. Das Steuerrecht: Lohnsteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer. Dauer: 12 Abende. Gebühr: 5 RM. Kameralistische Buchführung: Dauer: 7 Abende. Gebühr: 3,50 RM. Technische Lehrgemeinschaften: Technisches Zeichnen (auch für Frauen). I. Stufe für Anfänger (Maltalent ist nicht erforderlich). Dauer: 24 Abende. Gebühr: 5 RM. II. Stufe. Dauer: 24 Abende. Gebühr: 8 RM. Technisches Rechnen: Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Dauer: 20 Abende. Gebühr: 6 RM. Bindungslehre für den Weber und Fachrechner: Grundbindungen, Leinwandbindungen, Körperbindungen, Atlasbindungen usw. Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Dauer: 40 Abende. Gebühr: 12 RM. Strickerkunde. 10 Abende. Gebühr: 5 RM. Sämtliche Lehrgemeinschaften können von Männern als auch von Frauen besucht werden. Die Anmeldungen müssen persönlich im Leistungserfüchtigungswerk vorgenommen werden. Fernmündliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8—12 und 14—19.30 Uhr, Dienstag und Freitag von 8—12 und 14—17.30 Uhr.

## UNTERRICHT

Wer erlernt englischen und französischen Unterricht? Angebote unter 8394 an L.Z. Suche Klavierunterricht im oder aus dem Hause. Angebote unter 8438 L.Z. Ukrainische Konversation im Austausch gegen Deutsch gewünscht. Angebote unter 8428 an die L.Z. Englischer Unterricht in den Mittags- oder Abendstunden zweimal in der Woche gesucht. Angebote u. 8400 an L.Z.

## VERMIETUNGEN

Gut möbl. 1- u. 2-Bett-Zimmer mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Angebote unter 8383 an L.Z. Möbl. Zimmer an ältere berufstätige Dame zu vermieten. Ang. u. 8424 an L.Z. Zwei möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer), Schreibstisch, Fernsprecher, in Umgebung von Litzmannstadt für sofort zu vermieten. Zuschr. u. A 1855 L.Z. Möbl. Zimmer, Stadtmitte, an Herrn ab 15. 4. zu vermieten. Angebote unter 8451 an L.Z. Ehepaar kann für drei Monate Sommerwohnung mitbewohnen. Zuschriften unter 8404 an L.Z.

## MIEGESUCHE

Herr sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter 8393 an L.Z. Ingenieur, solide, sucht dringend gut möbl. Zimmer in gutem Hause. Preisangebote unter 8442 an L.Z. Lagerplatz mit Wohn- und sonstigen Gebäuden zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter 8439 an L.Z. Der Technische Überwachungs-Verein Posen sucht für seinen Dienst-Personenkraftwagen einen passenden Raum zu mieten. Entsprechende Angebote zu richten an das Büro des Vereins, Horst-Wenzel-Straße 19, Ruf 208-48.

## WOHNUNGSTAUSCH

Berlin — Litzmannstadt. Biete ein oder zwei 2-Zimmer-Wohnungen mit Bad, Balkon in Berlin, gegen eine 3-4-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeiten in Litzmannstadt (gute Wohnlage). Angebote unter 8295 an die L.Z. Chemnitz — Litzmannstadt. Neubaubehaltung in bester Wohnlage von Chemnitz gegen gleichwertige in Litzmannstadt zu tauschen gesucht. Angebote u. 8328 L.Z. Tausche 4 1/2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, 2 Kammern, gegen 3-Zimmer-Wohnung. Angebote u. 8322 an die L.Z. Tausche meine 4-Zimmer-Wohnung, Wohnzimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten, gegen eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bequemlichkeiten. Angebote unter 8289 an die L.Z. erbeten.

## VERLOREN

Sonntag, d. 4. 4., 10—11 Uhr, ist ein gelber Umschlag in der Straßenbahn Nr. 1 auf der Linie Zgierz-Radegast verlorengegangen. Bitte den Finder, diesen gegen gute Belohnung an die Gärtnerei H. Freudenberg, Adolf-Hitler-Straße 235, abzugeben. Geschäftsausweis Nr. 138, ausgestellt vom Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamts Litzmannstadt, des Konstantin Glaser, Hermann-von-Salza-Str. 9, verloren. Kleiner rote Briefkasten mit 5 Zulassungsmarkern am 5. 4. 1943 in Pabianice verloren. Abzugeben Ludendorffstraße 3, bei F. Schöbel. Finder erhält 100 RM. Belohnung. Lebensmittelkarten-Tasche mit Geld, Fleisch-, Fett-, Brot- und Weißbrotkarten, auf den Namen Maria Lisowska lautend, Albert-Breyer-Straße — Ostlandstr. verloren. Gegen Belohnung beim Pflörtner der Kreisverwaltung der DAF, Albert-Breyer-Straße 1, abzugeben. Schneidershandschuh auf dem Wege Schlageter-, Adolf-Hitler-, Ulrich-von-Hutten-Str. am 5. 4. 1943 verloren. Gegen Belohnung abzugeben Ulrich-von-Hutten-Straße 36 (Lebensmittelgeschäft).

## WASSERSPORTER

Wassersportler. Am Donnerstag, dem 8. April 1943, um 20 Uhr, findet im Sitzungssaal des Stadtmates für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, eine Besprechung aller wassersporttreibenden Volksgenossen statt. Kanuten, Ruderer und Segler sind hierzu eingeladen. Der Sportkreisleiter.

## N. S. R. L.

SS. Union 97. Heute, 19. Uhr, Pflichtübungsstunde für Boxer in der Städt. Schwimmhalle, da Sonntag Boxkämpfe ausgetragen werden.

## LEBENSMITTELKARTEN

Lebensmittelkarten-Tasche mit Geld, Fleisch-, Fett-, Brot- und Weißbrotkarten, auf den Namen Maria Lisowska lautend, Albert-Breyer-Straße — Ostlandstr. verloren. Gegen Belohnung beim Pflörtner der Kreisverwaltung der DAF, Albert-Breyer-Straße 1, abzugeben. Schneidershandschuh auf dem Wege Schlageter-, Adolf-Hitler-, Ulrich-von-Hutten-Str. am 5. 4. 1943 verloren. Gegen Belohnung abzugeben Ulrich-von-Hutten-Straße 36 (Lebensmittelgeschäft).

## WASSERSPORTER

Wassersportler. Am Donnerstag, dem 8. April 1943, um 20 Uhr, findet im Sitzungssaal des Stadtmates für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, eine Besprechung aller wassersporttreibenden Volksgenossen statt. Kanuten, Ruderer und Segler sind hierzu eingeladen. Der Sportkreisleiter.

## N. S. R. L.

SS. Union 97. Heute, 19. Uhr, Pflichtübungsstunde für Boxer in der Städt. Schwimmhalle, da Sonntag Boxkämpfe ausgetragen werden.

## WASSERSPORTER

Wassersportler. Am Donnerstag, dem 8. April 1943, um 20 Uhr, findet im Sitzungssaal des Stadtmates für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, eine Besprechung aller wassersporttreibenden Volksgenossen statt. Kanuten, Ruderer und Segler sind hierzu eingeladen. Der Sportkreisleiter.



FAMILIENANZEIGEN

CHRISTA, unser viertes Kind und dritte Tochter, wurde heute geboren. In dankbarer Freude: Josefa und Alma Tomesch, geb. Reike, z. Z. II. Frauenklinik, Litzmannstadt, den 7. 4. 1943.

RENATE MARIANNE, Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Herta Vandel, geb. Peters, und Baurat Vandel, Litzmannstadt N 18, Am Walde 40, den 7. April 1943.

Als Verlobte grüßen: ELISABETH THOMAS und ANDREAS WOLF, Tuschin Wald, im März 1943.

Unser Liebstes und Bestes geben wir fürs Vaterland. Hart und schwer traf uns die noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn, der Grenadier Bruno Eiblich geb. 14. 12. 1923, am 17. Februar 1943 am Ladogasee den Heldentod starb. In tiefer Trauer: Richard Eiblich und Frau Klara, geb. Wisnar, Großeltern, Tanten und Onkel, Väter und Neffe und alle Verwandten.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Gefreite Harry Krause stud. Ing. geb. 27. 11. 1922, Umstodler aus Bielitz, am 8. 3. 1943 bei den schweren Kämpfen südostwärts Orel sein junges Leben für Großdeutschland hingegeben hat.

Wir erlitten die traurige, für uns immer noch unfaßbare Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, herzenguter einziger Sohn, der Gefreite Wilhelm Huget Inhaber des EK 2 Rückwanderer aus Lemberg, im blühenden Alter von 27 Jahren an der Ostfront am 19. 3. 1943 den Heldentod starb.

Wir erlitten die traurige, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, herzenguter einziger Bruder, der Gefreite Hermann Zarbock im blühenden Alter von 21 Jahren getreu seinem Fahnenfeld in den schweren Abwehrkämpfen bei Stalingrad am 12. 1. 1943 den Heldentod starb.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 5. 4. 1943 nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Natalie Josephine Hoffmann geb. Sonnenberg im Alter von 80 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen. Am 5. 4. verschied nach schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder und Schwager Wilhelm Thiem im Alter von 65 Jahren.

Nach Gottes Ratschluß verschied nach langem, schwerem Leiden am 6. 4. 1943 unsere liebe Paula Jeske geb. Janowski im Alter von 78 Jahren.

Allen, allen, die unserem geliebten, so früh dahingeschiedenen Prof. Dr. Leo Richter Pfarrer so viel herzlich Gedanken nachgesandt und an unserem Schmerz so regen Anteil genommen haben, insbesondere für die trostvollen Worte in der Kirche und am Grabe des Verewigten, unser innigstes „Vergelt's Gott!“ Die tiefgebeugte Familie.

AMTLICHE BEKANNTHUNGEN

Der Reichsstattthalter im Warthegau (Gauwohnungskommissar) Anordnung über die Meldepflicht von Wohn- und Geschäftsräumen. Vom 1. April 1943. Auf Grund des § 1 der Verordnung zur Wohnraumlückung vom 27. Februar 1943 (Reichsgesetzbl. I S. 127) ordne ich an:

1. Jeder Wohnungsinhaber, der über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung für seinen eigenen Bedarf oder den seiner Familie verfügt, gleichgültig, ob im Reichsgau Wartheland oder im übrigen Reichsgebiet, hat hierüber spätestens bis zum 10. April 1943 eine Meldung an jede untere Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister — Amt für Raumbewirtschaftung) zu machen, in deren räumlichem Bereich er eine oder mehrere derartige Wohnungen besitzt.

Die Meldung hat folgende Angaben zu enthalten: 1. Name des Wohnungsinhabers, 2. Bezeichnung der Lage der Wohnung nach Straße, Hausnummer, Wohnungsnummer, Stockwerk und Gebäudeteil, 3. Größe der Wohnung nach Zahl der Räume (einschl. Küche) und der Nebenräume, Angabe über etwaige gewerbliche oder berufliche Nutzung einzelner Räume, 4. Rechtsverhältnis, auf Grund dessen die Wohnung benutzt wird, z. B. Miete, Wohnung im eigenen Haus, 5. Name des Hauseigentümers, Vermieters oder des sonst Verfügungsberechtigten, 6. Miethöhe (Mietwert), 7. Zahl der Haushaltsangehörigen einschließlich etwaiger polizeilich angemeldeter Untermieter und Untermieterfamilien unter Angabe der von diesen benutzten Räume, 8. eine Erklärung darüber, welche Wohnung als Hauptwohnung und welche Wohnung als Nebenwohnung angesehen werden soll.

Die Anzeigepflicht ist für die Wohnungsinhaber, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehaben, hat dies unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien spätestens bis zum 10. April 1943 der Gemeinde (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Amtskommissar — Amt für Raumbewirtschaftung) zu melden.

Die Anzeigepflicht ist für die Wohnungsinhaber, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehaben, hat dies unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien spätestens bis zum 10. April 1943 der Gemeinde (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Amtskommissar — Amt für Raumbewirtschaftung) zu melden.

Der Reichsstattthalter im Warthegau — Landeswirtschaftsamt Bekanntmachung über die Ungültigkeitserklärung von Einkaufsausweisen für Fillegeschäftsstellen. Die Fil-Einkaufsausweise vom Landeswirtschaftsamt Posen mit den laufenden Nummern 12 001—13 000 sind gestohlen worden und werden hiermit für ungültig erklärt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 129/43. Ausgabe der Kohlenkarten für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 für die polnischen Selbstversorger. Die polnischen Selbstversorger erhalten die Kohlenkarten für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44 (für die Zeit vom 1. 4. 1943 bis 31. 3. 1944) an folgenden Tagen nach nachstehender Unterteilung:

Die Ausgabe geschieht an den vorgenannten Tagen in der Zeit von 8 bis 15 Uhr in der Selbstversorgerabteilung für Polen im Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hermann-Göring-Straße 85, Zimmer 209, II. Stock, Eingang 6. An nicht volljährige Kinder und an beauftragte Personen werden keine Kohlenkarten ausgehändigt. Die Verbraucher haben sich sofort nach Empfang der Kohlenkarten, spätestens jedoch bis zum 25. 4. 1943, bei dem zunächst liegenden Kohlenhändler anzumelden. Verzögerung, die diesen Termin versäumen, verlieren den Anspruch auf rechtzeitige Belieferung. Litzmannstadt, den 5. April 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 130/43. Stützlingsheim der Städt. Berufsaufbau- und Berufsschule. Im Stützlingsheim der Städtischen Frauenfach- und Berufsschule, Ardennestraße 38, werden ab sofort gesunde Kinder im ersten Lebensjahr aufgenommen. Ständige ärztliche Überwachung findet durch die Städtische Kinderklinik statt. Verpflichtungssatz je Tag 3 RM. Anmeldungen im Stützlingsheim, Ardennestraße 38, Ruf 215-41. Litzmannstadt, den 5. April 1943. Die Direktorin. Der Oberbürgermeister — Städtisches Schulamt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Bekanntmachung. Betrifft: Hausbrandversorgung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44. Zur Belieferung werden ab sofort für die Verbrauchergruppe I die folgenden Abschnitte der Kohlenkarten freigegeben:

Auf die Großverbraucher-Kohlenkarten für die Verbrauchergruppen II—V werden: Für die Kohlenkarten über 500 kg, Abschn. 1 100 kg für die Kohlenkarten über 1 000 kg, Abschn. 1 200 kg für die Kohlenkarten über 2 500 kg, Abschn. 1 500 kg für die Kohlenkarten über 5 000 kg, Abschn. 1 1000 kg für die Kohlenkarten über 25 000 kg, Abschn. 1 5000 kg Kohlen, bzw. Koks geliefert. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich sämtliche Verbraucher bis spätestens 15. 4. 1943 beim nächstgelegenen Kohlenhändler mit ihren sämtlichen Bezugsberechtigungen eintragen lassen müssen.

Der Landrat des Kreises Lentschütz Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 106 500, für Stanislaw Bezg, geb. 1. 11. 1890 in Gussulin, wohnt in Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 47, ist verlorergangenen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jägermeister wird strafrechtlich verfolgt. Lentschütz, den 3. April 1943. Der Landrat des Kreises Lentschütz, Zweigstelle Deutsche Volksliste.

Kreisbauernschaft Lentschütz Bekanntmachung. Die Pferdeschätzungen für den Kreis Lentschütz finden in Lentschütz jeden ersten Mittwoch jedes Monats statt. Es werden künftig nur Pferde geschätzt, die bis zum 15. des Vormonats der Kreisbauernschaft vom Verkäufer schriftlich gemeldet sind unter Angabe von Farbe, Geschlecht, Alter des Wohnortes und der Zuteilung der Pferde. Nächste Schätzung: Mittwoch, den 5. Mai 1943. Der Kreisbauernführer.

Der Landrat des Kreises Kempen Viehschneupolizeiliche Anordnung Unter dem Rinderbestand des Gutes Kochel, Amtsbezirk Kempen-Nord, ist der Ausbruch des Milzbrandes amtlerärztlich festgestellt. Auf Grund des Viehschneupolizeigesetzes vom 26. 6. 1909 (ROBl. S. 519) und der im Reichsgau Wartheland geltenden Ausführungsvorschriften hierzu (Verordnungsblatt des Herrn Reichsstatthalters im Warthegau Nr. 38/1940) werden zum Schutze gegen die Weiterverbreitung des Milzbrandes folgende Maßnahmen angeordnet:

Der Bürgermeister Pabianice Bekanntmachung. Betrifft: Ausgabe der Spinnstoffkarten für Polen. Für die Bezirke West und Ost erfolgt die Ausgabe der Spinnstoffkarten für die in Arbeit stehenden Angehörigen des polnischen Volkstums in der Zeit vom Donnerstag, dem 1. 4. bis Sonntag, dem 17. 4. 1943 im Städtischen Wirtschaftsamt, Alter Ring 2. Die Spinnstoffkarten erhalten alle Angehörigen des polnischen Volkstums, die in Arbeit stehen, ihren festen Wohnsitz in Pabianice haben und polizeilich gemeldet sind, und zwar: 1. Kinder vom 1. bis einschließlich 13. Lebensjahre auf Antrag ohne weiteres; 2. Angehörige des polnischen Volkstums, die in Arbeit stehen, und deren Ehefrauen; 3. polnische Hausangestellte im deutschen Haushalt, auch wenn sie aus dem Generalgouvernement stammen.

Der Bürgermeister Ostrowo Bekanntmachung. Der Entwurf einer Satzung der Stadt Ostrowo über den Anschluß der Grundstücke an die öffentliche Straßenreinigung vom 31. 8. 1943 liegt gemäß Ausf. Anw. zu § 1 der deutschen Gemeindeordnung 14 Tage lang im Städtischen Wirtschaftsamt, Alter Ring 2, öffentlich aus. Beginn der Auslegung: 10. 4. 1943. Ende der Auslegung: 23. 4. 1943. Ostrowo, den 5. 4. 1943. Der Bürgermeister, gez. Kemnitz.

Der Bürgermeister Ostrowo Bekanntmachung. Der Entwurf einer Satzung der Stadt Ostrowo über den Anschluß der Grundstücke an die öffentliche Straßenreinigung vom 31. 8. 1943 liegt gemäß Ausf. Anw. zu § 1 der deutschen Gemeindeordnung 14 Tage lang im Städtischen Wirtschaftsamt, Alter Ring 2, öffentlich aus. Beginn der Auslegung: 10. 4. 1943. Ende der Auslegung: 23. 4. 1943. Ostrowo, den 5. 4. 1943. Der Bürgermeister, gez. Kemnitz.

HANDELSREGISTER Amtsgericht Litzmannstadt Für die Angaben in ( ) keine Gewähr. Neueintragungen: HRB. 76. „Flugzeugwerk Litzmannstadt“ in Litzmannstadt (Flotwellstr. 35). Gegenstandsart: Herstellung und Vertrieb von feintechnischen, optischen und elektrotechnischen Geräten einschließlich dazugehöriger Teile, insbesondere Fluggeräten aller Art. Stammkapital: 1 000 000 RM. Geschäftsführer: Marianne Baurat a. D. Direktor Walter Rasenack, Berlin-Lichterfelde-West. Geschäftsführer: beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Dezember 1942 abgeschlossen worden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Prokuristen sind: Dr. Heinz Müller, Berlin-Wilmersdorf und Kaufmann Willy Kühne, Berlin. Diese sind in der Prokura erteilt, daß sie berechtigt sind, die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen zu vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

HRB. 1104. „Fleischzentrale Mentzel, Stephan, Petznik, Vogel & Langhoff Jr.“ in Litzmannstadt (Gostandstr. 112). Geschäftsführer sind die Fleischmehler a) Heinrich Mentzel, b) Alfred Stephan, c) Erwin Petznik, d) Hugo Vogel, e) Robert Langhoff Jr., sämtlich in Litzmannstadt. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 10. Juni 1940 ihren Sitz in Litzmannstadt. Jeder der fünf Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

HRB. 19. „Baumwollindustrie Theodor Tietzen & Co. Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Immelmannstraße 6/8). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 18. 12. 1942 ist die bisherige Satzung, zwecks Anpassung an das Deutsche Reich, aufgehoben und eine neue Satzung angenommen worden. Dadurch haben eine Änderung erfahren die Bestimmungen über: Gegenstand, Vorstand, Aufsichtsrat, Hauptversammlung und Bekanntmachung. Die Gesellschaft wird, falls der Vorstand aus mehreren Personen besteht, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann bestanden, daß einzelne Vorstandsmitglieder allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt sein sollen. Rudolf Weyer in Litzmannstadt ist nicht mehr Vorstandsmitglied, Alfred Tietzen ist Vorsitzender des Vorstandes, Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Die Herstellung und Vertrieb von Textilwaren. Die Gesellschaft ist berechtigt, im In- und Ausland Zweigniederlassungen zu errichten, sich bei anderen Unternehmen des In- und Auslandes zu beteiligen, solche Unternehmen zu erwerben und zu errichten, sowie alle Geschäfte, einschließlich von Interessengemeinschaften, die der Erreichung der Zwecke der Gesellschaft zu dienen, zu betreiben. Die Gesellschaft ist berechtigt, im In- und Ausland Zweigniederlassungen zu errichten, sich bei anderen Unternehmen des In- und Auslandes zu beteiligen, solche Unternehmen zu erwerben und zu errichten, sowie alle Geschäfte, einschließlich von Interessengemeinschaften, die der Erreichung der Zwecke der Gesellschaft zu dienen, zu betreiben. Die Gesellschaft ist berechtigt, im In- und Ausland Zweigniederlassungen zu errichten, sich bei anderen Unternehmen des In- und Auslandes zu beteiligen, solche Unternehmen zu erwerben und zu errichten, sowie alle Geschäfte, einschließlich von Interessengemeinschaften, die der Erreichung der Zwecke der Gesellschaft zu dienen, zu betreiben.

HRB. 879. „Flughafenfabrik Karl Geppert Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Boelckestr. 3). Durch Beschluß der Amtgerichtlichen Liquidationskommission vom 1. Dezember 1941 ist das Konkursverfahren nicht aufgenommen worden (§ 13 d. ersten Durchführungsverordnung zur V. d. d. bürgerl. Rechtspflege v. 15. 1. 1941 (ROBl. I). Rechtsanwältin Rosa Fichna ist nicht mehr Konkursverwalter.

HRB. 1050. „Eduard Kurt, Textilregiehandlung“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 90). Der Ehefrau Eise Kurt, geb. Reichel, in Litzmannstadt und dem Buchhalter Otto Kurt in Litzmannstadt Einzelprokura erteilt.

HRB. 1069. „Gebrüder Reinhold v. Wilhelm Griesel“ in Litzmannstadt (Schlageterstr. 65). Verkauf von Pistolen. Der Marthin Griesel in Litzmannstadt ist Einzelprokura erteilt.

HRB. 58. „Handelshaus Gebr. Gertraud & Co. m. b. H. in Liquidation“ in Litzmannstadt (Buschlinie 81). Bauvollprokura. Die Liquidation ist beendet. Die Gesellschaft ist gelöscht.

HRB. 50. „Trikotagen und Seidenindustrie Aktiengesellschaft“ in Litzmannstadt (Krefelder Str. 4). Die Prokura der Frau Erna Polonsky, geb. Lürke ist erloschen. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 6. 1942 in die Einzelirma unter dem Namen: „Trikotagen & Seidenindustrie Erna Polonsky“ in Litzmannstadt umgewandelt worden. (Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 22. 12. 1918 (ROBl. I, S. 569).) Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Die Gläubiger der Gesellschaft, die sich bis zum 6. Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsschlusses zu diesem Zweck melden, Sicherheit zu leisten, soweit sie in Befriedigung verlangen können. Gläubiger werden hiermit auf die Rechte hingewiesen.

HRB. 1 Fab. „Widow Bauer & Co.“ in Ostrowo (Hindenburgstr. 11). Die Gesellschaft hat durch Beschluß ihrer Geschäftsversammlung vom 22. 12. 1941 sich in der Weise umgewandelt, daß ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter übertragen hat. Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsschlusses in diesem Zweck melden, Sicherheit zu leisten, soweit sie in Befriedigung verlangen können. Gläubiger werden hiermit auf die Rechte hingewiesen.

HRB. 2 (Pabianice). „Eise Kalschek“ in Pabianice (Hindenburgstr. 1). Ein- und Verkauf von Obst und Gemüse. Inhaber ist Frau Eise Kalschek, geb. Noske, in Pabianice.

HRB. 58 (Ostrowo). Neueintragung. Firma Bernhard Danieles (Eisenwerkzeug, Küchengeräte) in Ostrowo (Adolf-Hitler-Platz 10). Inhaber der Firma Kaufmann Bernhard Danieles selbst.

HRB. 57 (Ostrowo). Neueintragung. Firma Heinrich Paduch (Tafelwaren, Haushaltsgegenstände) in Ostrowo (Hindenburgstr. 1). Inhaber ist der Kaufmann Heinrich Paduch selbst.

HRB. 20 (Ostrowo). Neueintragung. Firma Waldemar Schmidt, Rumpfwerk, Elektrobäder, Waffen und Munition. Inhaber ist der Kaufmann Georg Lutz, Ostrowo. Prokura erteilt.

HRB. 64 (Kallisch). Hans Lang, Betriebswerk Kallisch. Dem Horst Bühn in Berlin SW 68 ist Prokura erteilt.

HRB. 104 (Kallisch). Seelert & Kallisch (Handel mit Textil- und Waren, Holsteiner Straße 1). Die Handelsprokura seit dem 10. 6. 1940. Gesellschafter sind Kaufmann Wilhelm Magnus Emil Seelert und Friedrich August Born, beide Kallisch.

HRB. 55 (Kallisch). Ultramarine Kallisch, Inh. Wilhelm Schutze. Käte Schutze, geb. Mühlentbeck, ist Einzelprokura erteilt.

HRB. 64 (Kallisch). Hans Lang, Betriebswerk Kallisch. Dem Horst Bühn in Berlin SW 68 ist Prokura erteilt.

HRB. 47 (Kallisch). Paul Meyer, Kaufmann. Die Prokura des Rolf Hartmann ist erteilt. Frau Anna Meyer, geb. Miska, Kallisch, ist Einzelprokura erteilt.

HRB. 104 (Kallisch). Seelert & Kallisch (Handel mit Textil- und Waren, Holsteiner Straße 1). Die Handelsprokura seit dem 10. 6. 1940. Gesellschafter sind Kaufmann Wilhelm Magnus Emil Seelert und Friedrich August Born, beide Kallisch.

HRB. 55 (Kallisch). Ultramarine Kallisch, Inh. Wilhelm Schutze. Käte Schutze, geb. Mühlentbeck, ist Einzelprokura erteilt.

HRB. 64 (Kallisch). Hans Lang, Betriebswerk Kallisch. Dem Horst Bühn in Berlin SW 68 ist Prokura erteilt.

HRB. 47 (Kallisch). Paul Meyer, Kaufmann. Die Prokura des Rolf Hartmann ist erteilt. Frau Anna Meyer, geb. Miska, Kallisch, ist Einzelprokura erteilt.

HRB. 104 (Kallisch). Seelert & Kallisch (Handel mit Textil- und Waren, Holsteiner Straße 1). Die Handelsprokura seit dem 10. 6. 1940. Gesellschafter sind Kaufmann Wilhelm Magnus Emil Seelert und Friedrich August Born, beide Kallisch.

HRB. 55 (Kallisch). Ultramarine Kallisch, Inh. Wilhelm Schutze. Käte Schutze, geb. Mühlentbeck, ist Einzelprokura erteilt.

HRB. 64 (Kallisch). Hans Lang, Betriebswerk Kallisch. Dem Horst Bühn in Berlin SW 68 ist Prokura erteilt.

HRB. 47 (Kallisch). Paul Meyer, Kaufmann. Die Prokura des Rolf Hartmann ist erteilt. Frau Anna Meyer, geb. Miska, Kallisch, ist Einzelprokura erteilt.

HRB. 104 (Kallisch). Seelert & Kallisch (Handel mit Textil- und Waren, Holsteiner Straße 1). Die Handelsprokura seit dem 10. 6. 1940. Gesellschafter sind Kaufmann Wilhelm Magnus Emil Seelert und Friedrich August Born, beide Kallisch.

Die GRO... Monatlich 2,50 RM... 21 Rpt. Zeitung... 26. Jahrgang

Das Kaiser... März groß... Ende Dezemb... schen Grenze... begannen, die... macht vernich... aktionen gege... Gänge.

Zu den K... panischen Ar... kannt, die eng... In der zweit... Überschreitung... Japanische St... Akyab anzugr... nismäßig klein... Jedoch in zwei... gelungen, die... westlich Akyab... Japanische Ha... sammengezoge... fensive groß... es japanischer... Schwierigkeiten... das hohe Arak... den Rücken de... Gruppe war, v... schnitten, voll... sie Anfang M... Rücken des Fe... die nördlich... am 8. März di... eine über 100... Kilometer nörd... teten sie. Nach... die Japaner g... die 50 Kilometer... eingeschlossen... wurden. Unte... wurde am 23. M... ten Feindboote... fen auf der C... starke gegneri... vernichteten. A... ten die japan... Mayu-Gebirge... Bengalen, wodu... der Rückzug a... Kämpfen bewäl... Zusammenarbe... und Luftstreitkr... Mit Nachdru... Yahagi die bei... obachtung, daß

Wie Toki... die britische... Mayu-Ju in L... Japanischen... worden. Damit... Monsturmstürme... Ostasien voraus... geschaltet, bei... zwischen den... werden dadurch... auch an allen... getroffen. Wieder... Strategie de... Der japanisch... halb ganz besor... Engländer geprä...

Weltu... Diplom... Drahtbericht...

DENTISTEN Habe mich in Alexandrow, Gartenstraße 21 (bei Litzmannstadt) als Dentist niedergelassen. Ernst Geisler, Dentist, Behn... von Krankenkassenmitgliedern... werden. Damit... Monsturmstürme... Ostasien voraus... geschaltet, bei... zwischen den... werden dadurch... auch an allen... getroffen. Wieder... Strategie de... Der japanisch... halb ganz besor... Engländer geprä...

GEWERBESANZEIGEN Ihr Los zur I. K. S. D. H. liegt in der Staatlichen Lotterie. Einnahme 500.000 RM. Die Lotterie wird am 1. 10. 1943, für Sie zurückgezogen. Sie es bitte bald ab der Post durch Ihre Arbeit erspart.

Die Gaststätte „Zum Buchenland“, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 34, befindet sich jetzt Friesenplatz 1/2. Früher Gaststätte „Zur Sonne“.

Lederabfälle (bezugsfähig) in verschiedenen Sorten liefert Schuhmacher, Mustersondungs 80, 100 RM. Fracht frei Nachnahme. Aufträge werden der Reihe ausgeführt. W. Wolter, Lederabfall, Varel 1. O. Burg, Hindenburgstraße 17.

Verdunkelungsrollos In allen Breiten sind eingetragene bei Rudolf Meier u. Co., Meisterstraße 80 (Ecke König-Heinrich-Straße).

Greifen Sie zu, ein Los der Reichslosterie hat so manchem viele Wünsche erfüllt. 3 RM. ausgeben — ein Huf faches dafür gewinnen, das doch! Bestellen Sie bald! Lose sind diesmal nur a. Best. zu Staatl. Lot.-Einn. Jungfer, Breslauer Königstraße 3. P. S. Breslau Ruf 505-44.

Zur Rattenvergiftung! In Polzeiverordnung vom 5. 11. 4. 1943 empfiehlt zugewandte Rattenpräparate die Faehrd Genß, Adolf-Hitler-Straße 107.